

„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal
am
Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Eingetragen in der Preisliste des Post-
Betriebsamts für 1889 unter Nr. 3407.

Abonnements

werden angenommen von allen Postämtern u.
Buchhandlungen für 4 Mk. vierteljährlich.
Von der Expedition des „Landwirth“ in Breslau
unter Streifband bezogen, beträgt das viertel-
jährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.



Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des „Landwirth“ in
Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preis von 20 Pfg.
für die 5spaltige Zeile in Petitschrift.
Einzeln Nummern kosten 30 Pfennige.
Der Betrag kann in Briefmarken gesendet werden.

Probennummern
sind kostenfrei zur Verfügung.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

(Gegründet 1865)

mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung.“

Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien
herausgegeben vom Landes-Oekonomierath Korn.

Fünfundzwanzigster Jahrgang. — № 59.

Breslau, Dienstag, 23. Juli 1889.

Abdruck aus dieser Zeitung ist nur mit ausführlicher Angabe
der Quelle gestattet.

Inhalts-Übersicht.

Die Erkennung der Tuberkulose beim Kinde während des Lebens.
Kann der Hافر als Viehfutter durch andere Nährstoffe ersetzt werden?
Sommerweizen-Anbauversuche.
Die Verarbeitbarkeit inländischen Getreides.
Zur Ernte.
Aus den Verhandlungen des Schlesischen Fortvereins. (Zweiter Tag.)
Marktberichte aus Berlin, Breslau, Schweinfurt, Hamburg u.
Fragen und Antworten. — Antworten: Kennzeichen der Kälber. Eisteln
als Futter. Palmkernschrot. Kleinfuttermehl.

Zweiter Bogen:

Aus Schlesien: Ernte und Ernteaussichten. Zur Leinwand. Thierjau zu
Weste. Kreisrinderjau zu Witzig.
Kleine Mittheilungen: Die Ernteaussichten in England und Irland. Ueber
Mittel gegen das Abfallen des Kalkfusses. Land- und forstwirth-
schaftl. Ausstellung in Wien 1890. — Literatur.
Angebot und Nachfrage.

Die Erkennung der Tuberkulose beim Kinde während des Lebens.

Während meiner bisherigen praktischen Thätigkeit ist sehr häufig
an mich das Erfragen gerichtet worden, ein oder mehrere Stüde
Rindvieh eines Bestandes auf das etwaige Vorhandensein der Tu-
berkulose zu untersuchen und eine bestimmte Erklärung über das
Bestehen oder Nichtbestehen dieser Krankheit abzugeben. Nicht selten
wurden mir einzelne Thiere als ganz besonders verdächtig bezeichnet,
weil man bei denselben, wie man sich ausdrückte, die Tuberkel-
knoten in der Hungergrube rechter- oder linkerseits oder beiderseits
fühlen könne. Die Untersuchung solcher Stüde ergab denn regel-
mäßig in dem Naume zwischen letzter Rippe, Lendenwirbel und
Darmbeinmuskeln (sogenannte Hungergrube) unter der Haut deutlich
fühlbare scharf begrenzte, linien- bis haselnußgroße, flach erhabene
feststehende Knötchen und Knoten von verschiedener Zahl, über welche
sich die äußere Haut in Falten ziehen und verschieben ließ. Er-
läuternd wurde mir zuweilen mitgeteilt, daß schon andere Sach-
verständige ein Gutachten über die Art und das Wesen dieser
Knoten abgegeben hätten und dieselben als ein sicheres und un-
trügliches Zeichen der bei dem Thiere bestehenden Tuberkulose —
als Tuberkelnknoten — erkannt hätten.

Sprach gegen die Richtigkeit dieser Behauptung und Annahme
schon die Lage der Knoten im Unterhautgewebe zwischen äußerer
Haut und Bauchmuskulatur, also außerhalb der Bauchhöhle und
des Bauchfellfades, während die tuberkulösen Neubildungen sich vor-
zugsweise an den Organen der Brust- und Bauchhöhle und am
Brustfelle und Bauchfelle selbst entwickeln, so bemühte ich mich doch,
durch häufige Untersuchungen der lebenden Thiere das etwaige
Vorhandensein dieser Knoten in der Hungergrube festzustellen und durch
jede sich nur bietende Gelegenheit bei Schlachtungen in Schlachthäusern,
bei Viehschlachtungen und bei der Ausführung von Sectionen
die Beziehung dieser Knoten zur Tuberkulose festzustellen und ihren
Werth für die sichere Diagnose der Tuberkulose am lebenden
Kinde zu ergründen und klarzustellen. Beim geschlachteten Thiere
erscheinen diese Knoten als gelbbraune, flache, manchmal bohnen-
förmige Gebilde, welche nach Entfernung der äußeren Haut in das
Unterhautgewebe eingebettet vorgefunden werden und entweder als
kleine Lymphdrüsen oder Lipome (Fettgeschwülste) erkannt werden;
mit Tuberkeln haben dieselben, wie die Untersuchung sowohl mit
unbewaffnetem Auge als mit dem Mikroskope ergibt, nichts ge-
mein. Die Größe dieser Knoten wechselt etwas mit der Art der
Fütterung und dem Nährzustande des betreffenden Thieres. Das
Resultat der von mir seit vielen Jahren in dieser Richtung ange-
stellten Ermittlungen ist folgendes:

1. Die eben beschriebenen fühlbaren Knötchen und Knoten
in der Hungergrube des Kindes werden sehr häufig angetroffen
bei Thieren, welche sich nach der Schlachtung vollkommen frei
von Tuberkulose erweisen.
2. Vermißt man in manchen Fällen dieselben vollständig bei
Thieren, die sich nach der Schlachtung mehr oder weniger um-
fangreich tuberkulös erkrankt zeigen.
3. Das Vorhandensein dieser kleinen linien- bis haselnuß-
großen fühlbaren Knoten unter der Haut in der Hungergrube
des Kindes giebt in keiner Weise einen sicheren Anhaltspunkt für
die sichere Diagnose der Tuberkulose.

Das Vorhandensein der Tuberkulose beim lebenden Kinde ist

leider in keinem Falle mit vollkommener Sicherheit durch die äußere
Untersuchung festzustellen. Schlechter Nährzustand, Husten, Stier-
sucht, chronische Entzündungen, Anschwellung der fühlbaren
Lymphdrüsen am Euter, der Kniefalte, am Hals u. s. w. berechtigten
wohl den begründeten Verdacht der Tuberkulose auszusprechen, nie-
mals aber kann man aus diesen Symptomen die Tuberkulose mit
apodiktischer Gewißheit diagnostizieren.

In neuerer Zeit sind wiederum Angaben über die Erkennung
der Tuberkulose beim lebenden Kinde in einer thierärztlichen Zei-
tschrift gemacht worden und ohne nähere Prüfung auf ihren Werth
in landwirthschaftliche Zeitschriften übergegangen, welche geeignet
sind, in den Kreisen der Viehhändler den Glauben zu erwecken, daß
es ein Leichtes ist, auf Grund der von außen in der Hungergrube
des Kindes zu fühlenden linien- bis haselnußgroßen Knoten die
Frage schnell, leicht und sicher zu entscheiden, ob ein Thier an
Tuberkulose leide oder nicht. Diese Behauptung oder Angabe ist
falsch und unzutreffend: so einfach liegt die Sache denn doch nicht.

Wenn ein Thier so hochgradig an Tuberkulose der Bauch-
organe und des Bauchfelles erkrankt ist, daß man im Stande ist,
diese Periknoten von außen durch die Bauchdecken zu fühlen — es
sich also nicht um die oben beschriebenen Knoten unter der äußeren
Haut handelt — dann ist es gewiß nicht mehr schwer, die Diag-
nose auf Tuberkulose zu stellen — doch kommen solche Fälle unter
der großen Zahl tuberkulöser Thiere nur vereinzelt vor.

Ich warne also nochmals, den Angaben Glauben zu schenken,
daß aus den in der Hungergrube unter der Haut gelegenen fühl-
baren Knötchen und Knoten die Tuberkulose gefolgert werden kann
oder muß.

Neumarkt in Schle., Juli 1889.

Nebenbogen, Kreisvizepräsident.

Kann der Hافر als Viehfutter durch andere Nährstoffe ersetzt werden?

Einen Beitrag zur Beantwortung dieser Frage liefert das
„Hilfshefter Land- und forstwirtschaftliche Vereinsblatt“, welches
vergleichende Fütterungsversuche des Oberamtmanns Rucke-Marien-
rode mit Bezug auf die Verabreichung von Haffer, bezw. von Erd-
nußfuchen und Malzkeimen an Fohlen mittelt. Der Bericht über
diese verdienstvollen Versuche, welche mit Rücksicht auf die vielfach
in Aussicht stehende Haffer-Mangel in diesem Jahre besondere Be-
deutung gewinnen, folgt hier. Als zum Abschluß gebracht können
diese Versuche allerdings schon deshalb nicht angesehen werden, weil
sie über die spätere Leistungsfähigkeit der Thiere jetzt noch kein
Urtheil gewinnen läßt, und diese doch möglicher, wenn nicht wahr-
scheinlichweise, bei den mit Haffer genährten eine andere sein wird,
als diejenige der bei Erdnußfuchen, Malzkeimen u. s. w. aufgezogenen
Fohlen.

Die Rentabilität der Fütterung von Fohlen hängt, so schreibt Herr Rucke,
abgesehen von manchen Zufälligkeiten, hauptsächlich von der billigeren oder
theueren Ernährung der Thiere ab. Bei Fütterung mit Haffer bezahlt nur ein gut
heranwachsendes Fohlen sein Futter, eine Vierte darf überhaupt gar nicht vor-
kommen, will man wieder zu seinem Gedeihen, oder gar etwas verdienen.
Ich machte daher im Laufe des letzten Jahres einen Parallelversuch mit
Haffer einerseits und Erdnußfuchen und Malzkeimen (beglückte Manier)
andererseits und erlaube mir, die mit diesen zwei verschiedenen Fütterungen
gewonnenen Resultate, die vielleicht zu weiteren Nachahmungen anregen,
mitzutheilen.

Malzkeime und Erdnußfuchen wurden in der Weise verfüttert, daß die-
selben in einem Gefäße, welches, um Zurechtbildung zu vermeiden, häufig
gereinigt und mit Kaliumlauge ausgewaschen wurde, 24 Stunden eingeweicht
und bei jedesmaligen Füttern mit Heubäcker in der Krippe eingelegt
wurden; auf 1000 Pfd. Lebendgewicht wurden 3 Pfd. Erdnußfuchen und
3 Pfd. Malzkeime verabreicht. Die Hafferfütterung bestand anfänglich
aus 5 Pfd. und stieg bis 8 Pfd. pro 1000 Pfd. Lebendgewicht täglich.
Außerdem wurden 2 Pfd. Weizenkeime gegeben.

Die mit Malzkeimen und Erdnußfuchen gefütterten Fohlen bekam ich durch
freundliche Vermittelung des Herrn Nittergutbesizers Vitzthums-Wendhausen
aus der Gegend. Beide sind von dem im Braunschweiger Land-
gepflanzten schweren englischen Hengst Gomig gefallen, und zwar das
Stutfohlen am 3. März aus einer leichten hannoverschen und das Hengst-
fohlen am 23. März aus einer oltreppischen, also auch leichten Stute.
Erstere wog am 29. Juni, zwei Tage nach der Ankunft, 365 Pfd., letztere
345, die Fohlen waren also nicht sehr schwer. Diesen Thieren gegenüber
fütterte ich ein aus meiner eigenen Krieger Stute und von einem Hiden-
burger Hengst gezogenes Stutfohlen mit Haffer. Das Fohlen war am
23. März geboren, wog am 29. Juni 400 Pfd. und war ein kräftiges, ein
schweres Pferd verprechendes Thier. Um das Futter zu regulieren, wurden
die Fohlen von Monat zu Monat gewogen und ergaben die Wägungen
folgende Zahlen:

	29. Juni	23. Juli	23. August	23. Sept.
Stutfohlen	345	395 + 50	454 + 49	520 + 66
Stutfohlen	365	440 + 75	469 + 29	540 + 71
Fuchsfohlen	400	426 + 26	447 + 21	500 + 53
	23. Oct.	23. Nov.	23. Dec.	23. Jan.
	560 + 40	620 + 60	645 + 25	680 + 35

	29. Juni	23. Juli	23. August	23. Sept.
	560 + 20	600 + 40	645 + 55	650 + 5
	550 + 50	595 + 45	650 + 55	710 + 60
	23. Febr.	23. März	23. April	
	730 + 50	810 + 80	835 + 25 Pfd.	
	720 + 70	780 + 60	800 + 20	
	730 + 20	790 + 60	830 + 40	

Später sind die Fohlen nicht wieder gewogen, da sie sehr stark auf
Truße zu stehen kamen und in die Weide gebracht wurden. Die Zunahme
beträgt also in den 10 Monaten beim Hengstfohlen 190 Pfd., beim Stut-
fohlen 135 Pfd. und beim Fuchsfohlen 130 Pfd.

Im Futter wurde den beiden ersten Fohlen gegeben:

	Erdb.	Malz-	Erdb.	Malz-
	Fuch.	keime	Fuch.	keime
	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.
vom 29. Juni	—	23. Juli	24	2
" 23. Juli	—	23. Aug.	31	2 1/2
" 23. Aug.	—	23. Sept.	31	3
" 23. Sept.	—	23. Oct.	30	3
" 23. Oct.	—	23. Nov.	31	3 1/2
" 23. Nov.	—	23. Dec.	30	4
" 23. Dec.	—	23. Jan.	31	4
" 23. Jan.	—	23. Febr.	31	4 1/2
" 23. Febr.	—	23. März	28	4 1/2
" 23. März	—	23. April	31	5
Summa	298		108 1/2	108 1/2

Erdbnußfuchen zum Durchschnittspreis von 7.75 Mk. und Malzkeime zu
4.85 gerechnet, macht für Fuchsfohlen 83.81 Mk. und für Malzkeime zu
und für Malzkeime 52.45 „

Summa 136.26 Mk.

per Fohlen also 68.13 Mk.

Der Fuchsfuch hat bekommen:

	Haffer	Kleie	Haffer	Kleie
	10 Tage	zu 5 Pfd. und 2 Pfd.	zu 5 Pfd. und 2 Pfd.	zu 5 Pfd. und 2 Pfd.
" 10 Tage	5	2	52	14
" 7	7	2	49	14
" 7	7	2	49	14
" 274	8	2	2192	548
Summa	2333	Pfd. und 596 Pfd.		

Den Haffer zu 7 Mk. und die Kleie zu 4.50 Mk. gerechnet, macht
für Haffer 163.31 Mk.
" Kleie 26.82 „

Summa 190.13 Mk.

Es kostet demnach 1 Pfd. Zunahme bei Erdnuß und Malzkeimen rund
0.15 Pfd., bei Haffer 0.44 Pfd. Für das zweite und dritte Jahr werden sich
die Zahlen zu Gunsten der Hafferfütterung etwas verschieben, da die Haffer-
ration dieselbe bleibt, der Verbrauch an Erdnußfuchen und Malzkeimen sich
jedoch mit dem Wachsen der Fohlen vergrößert, immerhin jedoch nicht so
viel, daß die Ausgaben für Erdnuß und Malzkeime auch nur annähernd
an die Kosten für Haffer heranreichen. Neben obigem Futter haben die
drei Fohlen noch gleichmäßig trockene Luzerne, grünes Viehfutter (im ver-
gangenen Sommer hatte ich sie nicht in die Weide gebracht) und den Winter
hindurch Mohrrüben bekommen, sodaß hierin die Ausgaben bei allen dreien
die gleichen sind. Auch bemerke ich noch, daß die Erdnußfuchen und Malz-
keime von den Fohlen sofort aufgenommen und gern gefressen wurden, so daß
die Fohlen den ganzen Winter hindurch glattes, glänzendes Haar wie im
Sommer hatten, und daß das Futter durchaus befriedigend sein muß, da
Verdaulichkeitsstörungen niemals vorgekommen sind. Es wäre sehr erwünscht,
wenn Nachkommen vom „Young Lion“ ebenso gefüttert und die Resultate
dieser Fütterung veröffentlicht würden, denn ich glaube, daß wir durch die-
selbe erreichen, was die Hausfütterung anstrebt, ein schweres und dabei
billiges Pferd zu produciren.

Sommerweizen-Anbauversuche.

Die Reihe der von Nittergutbesizer Heine-Hadmersleben
(Prov. Sachsen) unter Vetheiligung von Professor Wärdler im
vorigen Jahre ausgeführten lehrreichen Feldanbauversuche, über
welche in den Nummern 50, 51, 56 und 57, soweit es sich um
Haffer, Gerste, Roggen und Winterweizen handelt, berichtet wurde,
schließt mit Sommerweizen. Ueber diese Versuche macht Herr
Heine sehr eingehende Mittheilungen in Nr. 295 der „Magde-
burger Zeitung“, welchen das Nachstehende entnommen ist.

Sommerweizen ist, so schreibt Herr Heine, seit einigen Jahren
namentlich in Folge wiederholter Anregung des Professors Wärdler
sehr in Aufnahme gekommen; es hat sich gezeigt, daß für verschiedene
Böden und Lagen derselbe wesentlich günstigere Heinerträge als
Haffer und Gerste zu liefern im Stande ist und daß bei richtiger
Auswahl der Spielarten, unter denen wir frühe und späte, an-
spruchsvolle und anspruchslosere in reicher Anzahl finden, beim Anbau
des Sommerweizens ein höherer Reinertrag erzielt werden kann,
als bei solchem irgend eines anderen Sommergetreides. Die größere
Beliebtheit des Sommerweizens ist heute auf drei Ursachen, nämlich
auf seine Bevorzugung bei der jüngsten Erhöhung der Getreidezölle
gegenüber Gerste und Haffer (während die Zölle Gerste 22.50 Mk.,
die Tonne Haffer 40 Mk. Eingangszoll zu zahlen haben, ist der
Sommerweizen gleich dem Winterweizen und Roggen durch 50 Mk.
Schutzoll begünstigt), auf die bessere Backfähigkeit der meisten seiner
Spielarten, endlich auf die größere Widerstandskraft seiner feiner-
halmigen Sorten gegen Strohfüßlung, welche die besten Gersten-
Breiten oft zu Falle bringt. Diese Gründe haben mich veranlaßt,

so viel Sommerweizen-Spielarten, als ich irgend mit genügender Empfehlung erlangen konnte, 1888 auf meinem Versuchsfelde auszuweisen, und bin ich in der Lage, dieses Mal über die Ergebnisse von 18 verschiedenen Sorten mit zum Theil sehr lobenswerthen Eigenschaften zu berichten.

Die zum Versuchsfeld ausgewählte Breite ist ein tiefgründiger Alluvialboden, dessen etwa 1,5 Meter mächtige humose Krume auf gutem, schon ziemlich thönigem Lehme lagert, der indessen nur theilweise so feucht ist, um eine Drainage nothwendig zu machen. Die Breite trug, bezw. erhielt an Düngung pro Morgen in den drei Vorjahren: 1885: Kartoffeln mit 200 Ctr. Stallmist, 50 Pfd. Chilisalpeter und 50 Pfd. Doppelsuperphosphat; 1886: Winterweizen mit 50 Pfd. schwefelsaurem Ammoniak; 1887: Zuckerrüben mit 70 Ctr. Glutonsäure, 100 Pfd. Chilisalpeter und 133 1/3 Pfd. Doppelsuperphosphat. Es wurde nur Stickstoff in Form von 75 Pfund Chilisalpeter auf den Morgen bei der Bestellung gegeben. Die Rübenstoppel war schon im December 1887 vierstännig auf 10" (= 26 Ctmtr.) tief umpflügt, so daß nach einer gründlichen Durchbearbeitung mit säbelartigen Krümmereisen durch wiederholtes Eggen und Walzen die Bestellung leicht und gut in den Tagen vom 14. bis 17. April bewirkt werden konnte. Die Drillweite betrug 9" (= etwa 23 1/2 Ctmtr.), die Stärke der Einsaat zwischen 65 Pfd. und 75 Pfd. schwankend, im Durchschnitt 70 Pfd. auf den Morgen. Wie der Hafer und die Gerste, so wurde auch der Sommerweizen wiederholt mit Menschen- und Gelpannkräften behandelt und nach jedem Hacken, so lange es anging, gewalzt, so daß der Acker stets genügend locker und dem Eindringen der Atmosphäre zugänglich gehalten wurde.

Die Witterung anlangend, so herrschte in der ersten Wachstumszeit länger anhaltende Trockenheit. Obgleich ersichtlicher Wassermangel bei den Pflanzen nicht eintrat, so beeinträchtigte doch die siebenwöchentliche Dürre im Mai und Juni die Bestockung und überhaupt den Strohwauchs aller Sorten, und hat sich sicherlich im Juli die feuchte Kälte der Kornbildung ungünstig erwiesen, so daß 1888 die Erträge früherer Jahre bei dem Sommerweizen ebenso wenig als bei Hafer und Gerste erreicht wurden. Immerhin aber ist die Sommerweizenenernte, welche bei allen Sorten des Versuchsfeldes durchschnittlich 1496 Pfd. Korn und 2566 Pfd. Stroh und Spreu, zusammen 4062 Pfd. Garbengewicht, vom Morgen lieferte, im Verhältnis noch höher ausgefallen als die des Hafers und der Gerste und unter den obwaltenden Umständen als eine recht gute zu bezeichnen. In der Reihe schritten die einzelnen Sorten sehr verschieden vor; am 5. August etwa traten die ersten in die beginnende Gelbreife ein, die vorletzte (Noë) erst am 27. August, die letzte (Challenge) gar erst am 17. September.

Die als Versuchsfeld gewählte Breite umfaßt im Ganzen einen Flächenraum von 32 Morgen (= 8 Hektar 17 Ar), welche mit 18 Sorten bestellt wurde, von denen die einzelnen mindestens 118 Quadr.-Muthen (= 17 Ar), höchstens 4 Morg. 128 Qu.-Muthen (= 1 Hektar 18 Ar) einnahmen, im Durchschnitt also jede derselben 1 Morg. 140 Qu.-Muthen (= 45 Ar). Die Ernteergebnisse sind nachstehend zusammengestellt. Ich habe den Geldwerth für alle Sorten mit 190 Mk. für die Tonne angenommen, auch den bei dem Hafer angelegten Strohpriß von 2 Mk. für den Centner beibehalten.

Bezeichnung der Spielart.	Ernte vom Maadeb. Morg. = 25.53 a					Verhältniß des Korn- und Strohwauchs zum Mittel.
	Das Wachsthum dauerte Tage	Körner Pfd.	Stroh und Spreu Pfd.	Ge-sammt-Gewicht Pfd.	Hecto-liter wog kg	
Challenge	116	886	1951	123,19	75,6	31: 69
Saefatshewan	114	1342	2542	178,33	74,7	35: 65
*Imperial french	118	1301	2798	179,56	76,5	32: 68
Rife white	114	1400	2419	181,38	75,0	37: 63
Kolben v. Hosenburg	116	1375	2553	181,68	74,5	35: 65
Weißer Canada	118	1464	2219	183,46	74,1	40: 60
Diamant	116	1472	2276	185,36	74,6	39: 61
Grüner Berg	116	1503	2142	185,62	76,4	41: 59
Invincible	114	1467	2321	186,79	75,6	39: 61
Australischer	113	1438	2586	188,33	75,1	36: 64
*Mammuth	129	1601	2215	196,40	73,2	42: 58
*Kurzbartiger	118	1654	2384	214,81	78,2	41: 59
Früher weißer	116	1488	3303	207,42	74,4	31: 69
Dacota red	112	1642	2661	209,21	74,7	38: 62
Heine's Kolben	114	1532	3267	212,78	76,3	32: 68
Noë	132	1716	2589	214,80	74,7	40: 60
*Canada Imperial	127	1739	2500	220,90	78,3	42: 58
Emma	129	1724	2562	232,52	74,5	38: 62

Mittel: 120 | 1496 | 2588 | 192,86 | 75,4 | 37: 63
NB. Die begranneten Spielarten sind mit * bezeichnet.

Bemerkte sei gleich hier, daß eine am 19. Juli vorgenommene Besichtigung nur bei Noë 2 pEt., Rife white, Weißer Canada, Grüner Berg, Invincible, Australischer Kurzbartiger, Früher weißer und Emma je 1 pEt., die übrigen Sorten gar keinen Staubbbrand erkennen ließen.

Im Gegensatz zu den bei Hafer gemachten Beobachtungen finden sich in beiden Jahren unter den ertragreichsten Sommerweizen-Spielarten auch kurzlebige. Wenn schon von den vier lohnendsten drei Sorten („Emma“, „Canada Imperial“ und „Noë“) zu den langlebigen gehören, so sind doch die vierte (früher weißer), die fünfte („Heine's Kolben“) und die sechste („Dacota red“) kurzlebige, und namentlich die letztere, die kurzlebige unter allen 18 geprüften Spielarten, legt sicherlich als sechste günstiges Zeugniß ab für schnellwüchsigste Sorten.

Wenn wir zunächst die langlebigen Spielarten betrachten, so ist die bekannteste unter denselben der „Noë-Sommerweizen“. Wie schon Prof. Maerder in seinem Berichte durch die zahlreichen ihm zu Gebote stehenden Versuchsergebnisse nachweisen konnte, ist zur Erzielung höchster Ernten bei dieser aus Winterweizen erst vor Kurzem zu Sommerweizen umgewandelten Sorte zeitige Bestellung nötig. Eine solche Bestellung vorausgesetzt, möchte ich trotz der geringen Güte seines Kornes, schon ob seiner hervorragenden Stetigkeit und unter günstigen Verhältnissen sehr hohen Ertragsfähigkeit, namentlich auf allen reichen tiefgründigen Böden diese Sorte aufs wärmste empfehlen.

Sodann hat sich 1888 in Eresleben besonders ausgezeichnet eine im Jahre 1886 in zwei einzelnen Pflanzen bereits dalebst entdeckte, später bei einem Besuche in Cunrau von Prof. Maerder und mir unter dem Noë-Sommerweizen dalebst in erheblicher Anzahl vorgefundene Art derselben, die ich zu Ehren der Frau Emma Rimpau zu Cunrau „Emma-Sommerweizen“ benannt und seit 1886 vermehrt habe. Der „Emma“-Sommerweizen ist eine sehr beach-

tenstwerthe Spielart und würde noch werthvoller sein, wenn sich sein Korn, wie Maerder 1887 feststellte, auch fernerhin als etwas kleberreicher, bezw. backfähiger als das des „Noë“ erweisen sollte, wie solches auch der oft allerdings trügerische Augenschein vermuthen läßt.

Empfehlenswerth scheint noch zu sein der gleichfalls langlebige „Canada Imperial“-Sommerweizen, welcher eine begrannete Mehre zeigt und volles gelbbraunes Korn; doch halte ich es für gewagt, denselben auf Grund einer einzigen, wenn auch noch so befriedigenden Ernte, zum allgemeinen Anbau zu empfehlen.

Zu guten Hoffnungen berechtigt auch der stark begrannete, in der Mehre fast dem „Ribet's bearded“ sich nähernde „Mammuth“-Sommerweizen, welchen ich von Nöbel zu Tagewerben erhielt; derselbe hat mit einer recht vertrauenswürdigen Eindruck gemacht hinsichtlich seiner Widerstands- und Ertragsfähigkeit, doch glaube ich befürchten zu müssen, daß seine allem Augenschein nach geringe Qualität ihn als Verkaufsware im Werthe ganz wesentlich herabdrücken wird. Ich vermuthet nämlich, dem äußeren Anscheine nach, daß diese Sorte zu den geringsten, kleberärmsten Sommerweizen-Sorten unter allen wird gegählt werden müssen, und in dieser Hinsicht dem „Ribet's bearded“ leider nur allzu nahe stehend sich erweisen dürfte.

Unter den kurzlebigen schnellwüchsigsten Spielarten haben sich 1888 als lohnendste erwiesen: „Früher weißer“, „Heine's Kolben“, „Dacota red“. Die erste und letzte dieser drei Sorten habe ich zum erstenmale 1888 angebaut, halte es daher für voreilig, schon jetzt ein festes Urtheil über den Werth dieser beiden von A. Buch zu Gr.-Maffow bezogenen Neuheiten abzugeben. „Heine's Kolben“-Sommerweizen ist von mir hier seit 1871 in steter Zuchtwahl verbessert, die Ansätze zur Grannbildung sind ihm gänzlich abgeköpft, die Lockerheit der Mehre ist thumlichst verringert, auch der Halm wohl etwas steifer geworden, so daß ich diese lo anpruchsvolle Sorte, welche selbst späteste Saat nicht nur verträgt, sondern oft noch dankbar lohnt und in Qualität des feinen braunen Kornes fast unübertroffen dasteht, mit gutem Grunde für die meisten landwirthschaftlichen Verhältnisse Norddeutschlands zu vielseitigem Anbau empfehlen kann. Ich habe schon verschiedentlich von dieser Sorte auf recht geringem, zur Winterweizen-Erzeugung unbrauchbarem Acker noch recht befriedigende Ernten heranziehend gefunden, habe auf anmoorigem oder sonstigem leichtem Boden, sobald solcher nur genügende Fruchtbarkeit im Untergrunde in trockener Jahreszeit bewahrt, Erträge gezeichnet sehen, wie sie keine andere Getreideart gebracht haben würde, und kann deshalb diese Spielart aufs wärmste aufrecht rühmen. Selbstverständlich gebehrt dieselbe bei frühzeitiger Saat meistens besser als bei verspäteter, immerhin ist es aber als ein großer Vorzug derselben hervorzuheben, daß sie durch mittelpäte Saat fast gar nicht, ja selbst durch sehr späte Saat meist nur sehr unerblicklich im Ertrage herabgedrückt wird, so daß z. B. in Ueberfluthungsgebieten noch Anfangs Juni zu einer Bestellung desselben mit Aussicht auf eine befriedigende Ernte geschritten werden kann. Ich möchte indessen einen schon häufig beklagten Uebelstand bei dieser Sorte Anbau nicht unerwähnt lassen, den nämlich: des außerordentlich lockeren Sogens der Körner, welche selbst im ersten Stadium der Gelbreife bei mäßigem Wind schon zu fallen beginnen. Meines Erachtens wird dieser Uebelstand über Gebühr hervorgehoben, er ist kein wesentlicher, da er so leicht zu beseitigen ist. Ich lasse diese Sorte stets in der letzten Periode der Grünreife mähen, dann fällt so leicht kein Korn aus, und wird das Korn selbst, soweit es etwa gar zu frühreif gemäht ist, noch glasklar und brauner als bei späterem Mähen. Es ist dieses Verfahren ganz ohne Gefahr für das Endergebnis seit vielen Jahren von mir mit bestem Erfolge durchgeführt worden.

Das Heftelergewicht schwankte 1888 weit erheblicher als 1887; während es sich im Vorjahre zwischen 77 und 80 Kilo bewegte, steigt es dieses Mal von 73,2 bis 78,3 Kilo hinauf.

Zum Schluß gebe ich noch eine Zusammenstellung der Reihenfolge, in welcher die einzelnen schon längere Jahre hier geprüften Spielarten erscheinen, wenn der Geldwerth aus ihren Korn-erträgen allein ohne Berücksichtigung des Strohes berechnet und daraus die Mittelzahl für die fünf Jahrgänge 1884 bis 1888 gezogen wird.

Bezeichnung der Spielart.	Ernte von Korn in Pfd.	im Mittel.	Prüfungsjahre.
Challenge	1888 1887 1886 1885 1884	—	1138 2
Saefatshewan	886 1391	—	1138 2
Diamant	1342 1372 987	—	1234 3
Grüner Berg	1472 1647 982	—	1367 3
Invincible	1503 1652 954	—	1370 3
Australischer	1467 1564 1148	—	1393 3
Kurzbartiger	1438 1633 1669 1422 1155	1463	5
Noë	1654 1593 1142	—	1463 3
Heine's Kolben	1716 1767 1653 1234 1347	1543	5
Emma	1552 1767 1608 1789 1291	1599	5
	1824 1614	—	1719 2

Die Lieferbarkeit inländischen Getreides.

Zur Verhinderung der Ueberfluthung des deutschen Marktes mit schlechtem, kaum verwerthbarem Getreide für Zwecke der Speculation war von Seiten des Herrn Handelsministers bekanntlich im vorigen Jahre ein Minimalgewicht festgesetzt worden; Getreide, welches dieses Minimalgewicht nicht erreichte, durfte nicht für Lieferbar erklärt werden. Dieses Gewicht beträgt bei Weizen 75,2, bei Roggen 71, bei Hafer 44,6 Pfd. für den Neuschäffel. In dem Bericht, welchen die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft über die Wirkksamkeit dieser Maßregel sowie anderer verwiegend die Einschränkung des wüthenden Getreide-Speculationshandels bezweckenden Anordnungen des Herrn Handelsministers diesem vor einiger Zeit erstatten mußten und erstattet haben, wurde die von den Speculanten sehr unbedeuten Begrenzung des Minimalgewichtes durch die Voraussetzung zu bekämpfen gesucht, daß der an der Berliner Börse im vorigen Jahre in den Handel gekommene inländische Roggen und Hafer sämmtlich das vorgeschriebene Gewicht nicht aufzuweisen gehabt habe. Bei dem vorjährigen ungewöhnlich schlechten Erntewetter würde dieser Umstand kaum auffallend, jedenfalls für die Zweckmäßigkeit der Maßregel nicht entscheidend gewesen sein. Der Herr Handelsminister hat aber auch mit von den Herren Aeltesten wohl kaum erwarteter Schlagfertigkeit nachgewiesen, daß diese Voraussetzung unrichtig ist, wie aus einem Erlaß des ersten vom 12. d. Mts. hervorgeht. Dieser lautet:

Auf den Bericht vom 1. d. Mts., betreffend das Termin-geschäft in Getreide, erwidere ich den Herren Aeltesten vorläufig, daß die Ergebnisse der dorteils vorgenommenen amtlichen Ver-wiegungen von inländischem Roggen und Hafer mit den von den Proviandämtern der Militärverwaltung festgestellten Gewichten der

von denselben in der Zeit vom 1. December v. J. bis Ende April d. J. angekauften Roggen- und Hafermengen in Widerspruch stehen. Von den von den Proviandämtern während dieser Zeit angekauften 881 702 Ctr. Roggen haben nur 8699 Ctr. ein geringeres Gewicht, als das zur Zeit für die Lieferfähigkeit an der Börse maßgebende von 35,5 Kilogr. und nur 71 558 Ctr. ein solches von weniger als 36 Kilogr. für den Neuschäffel gehabt, wogegen von den angekauften 2 059 426 Ctr. Hafer 1 974 906 Ctr. ein Gewicht von 22,5 Kilogr. für den Neuschäffel erreicht oder überschritten haben und nur 84 520 Ctr. hinter diesem Gewicht zurückgeblieben sind.

Durch diese Gewichtsfeststellungen der Proviandämter findet die Annahme der Herren Aeltesten, daß die Lokohändler vielfach einheimisches Getreide von geringerer Qualität von der Probever-wiegung zurückgehalten haben, keine Bestätigung; die entgegenge-setzte Annahme scheint vielmehr hiernach einen größeren Anspruch auf Berechtigung zu haben. Wird berücksichtigt, daß die abnorme Witterung des vorigen Jahres das Gewicht des Getreides in hohem Maße hat nachtheilig beeinflussen müssen, und daß erfahrungsgemäß es vorzugsweise kleinere Grundbesitzer sind, welche ihr Getreide an die Proviandämter verkaufen, daß diese aber noch vielfach auf die Auswahl guter Getreidearten zur Saat und die Bearbeitung und Reinigung des Verkaufsgetreides nicht die wünschenswerthe Sorg-falt zu verwenden pflegen, so erscheint es nicht zweifelhaft, daß ent-sprechend der von sämmtlichen Vertretern der Landwirthschaft bei den vorjährigen Konferenzen vertretenen Ansicht die einheimische Landwirthschaft im Stande ist, ihr Verkaufsgetreide mit demjenigen Gewichte zu Markt zu bringen, wie solches für die lieferfähige Waare von mir festgesetzt worden ist.

Uebrigens erhebe ich aus dem Berichte der Herren Aeltesten, daß die vaterländische Landwirthschaft an dem Termingeschäfte an der hiesigen Börse, soweit Roggen und Hafer in Frage kommen, nur geringes Interesse hat.

Indem ich mir die weitere Entscheidung in der Angelegenheit vorbehalte, stelle ich den Herren Aeltesten anheim, die Probever-wiegungen des zu den Ründigungen verwandten Getreides noch fortzusetzen und mir demnächst über das Ergebnis derselben zu be-richten.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Im Auftrage.

gez. von Wendt.

Zur Ernte.

Ueber die Ernte in der Provinz Posen läßt sich die „Posener Zeitung“ schreiben: Die Roggenernte hat sich anders gestaltet, als die Landwirthe noch im späten Frühjahr hofften. Damals standen alle Feldfrüchte leicht und berechtigt zu einigen Hoffnungen. Doch es ist anders gekommen. Hatte schon der strenge Winter und später die Störung in dem regelmäßigen Gang der Witterung ungünstig auf die Saaten eingewirkt, so hat die darauf folgende Trockenheit und die lang anhaltende gewaltige Hitze nebst den andauernden zehrenden Winden und Stürmen gar argen Schaden verursacht. Auf vielen Fluren wurde der Roggen schon Mitte Juni nothwendig und manches Stück mußte deshalb abgemäht werden, und die übrige Roggenernte war bei uns schon zu der Zeit beendet, wo sie in anderen Jahren erst zu beginnen pflegt. Im Stroh ist der Roggen durchschnittlich kurz, mitunter erstaunlich kurz geblieben, ebenso die Mehren, die ungewöhnlich lange Grannen getrieben haben. Von einem befriedigenden Körnerertrag kann nicht die Rede sein. Die Körner, wenn auch von schöner Farbe, sind selten groß und vollkommen, vorherrschend klein und von geringem Mithgehalt. Der Weizen geht auf troden gelegenen Ländereien rasch seiner Reife entgegen; er ist zum Theil zwar kurz im Stroh, auch sind die Mehren nicht lang, die Körner sind aber besser als nach dem Gang der Witterung zu erwarten war. Auf etwas niedrigen, feuchten, in Cultur stehenden, milden Weiden haben wir dagegen auch Weizen, der in Stroh und Körnern voll und ganz befriedigt. Die erste Heuernte hat günstige Resultate geliefert, so, wie nur in früheren Jahren. Nun aber ist der Stand der Sommerhalb-früchte, mit einigen Ausnahmen in Gerste und Hafer, ein recht trauriger. Erbsen, Widen, Gemenge und Lupinen u. s. w. sind mährathen; der in die Sommerung gesäete Klee, sowie die Gras-sämereien sind gar nicht aufgegangen. Das Futter reicht nicht hin zur vollständigen Ernährung der jetzigen Viehstände bis zum Wieder-eintritt der Grünfütterung. Daß dadurch eine Verminderung des Ertrages des Ausviehes sich ergeben muß, ist natürlich, da dieser Ertrag allein abhängig ist von der stärkeren oder geringeren Fütte-rung. Kraut, Rüben, Widen stehen schlecht, das Nachgeplante ist vertrocknet. Daß die Kartoffelernte im Großen und Ganzen mittelmäßig ausfallen wird, dürfte nun ziemlich feststehen. Bereits treiben auch hier und da die Knollen schon junge Keime, ein übles Zeichen, von dem wir wünschen wollen, daß es bloß vereinzelt vor-kommt.

Ueber die Ernteaussichten in Rußland-Polen erhält die „Deutsche volkswirthschaftliche Correspondenz“ aus zuverlässiger Quelle folgende Mittheilung aus Warschau vom 13. Juli: „In Folge der anhalten-den Dürre und Hitze in der ersten Hälfte des Monats Juni konnten Getreide und Feldfrüchte sich nur schwach entwickeln. Der Regen in der zweiten Hälfte des Juni war verspätet und unzureichend. Der Weizen hat ein etwas besseres Aussehen als der Roggen. Die Sommerhaaten, namentlich Gerste und Hafer, bieten wenig Aus-sichten. Im Durchschnitt ist in diesem Jahre kaum eine mittel-mäßige Getreideernte zu erwarten. Die große Hitze hat das Meiste des Getreides beschleunigt, so daß die Roggenernte in manchen Gegenden bereits am 20. Juni begonnen werden konnte. Der Halm ist kurz, die Mehren sind leicht. Die ersten Druschproben haben ergeben, daß ein Korrek Roggen (128 Liter) nur 223 Pfd. (gegen das gewöhnliche Gewicht von 234 Pfund) wiegt. Die Klee- und Heuernte ist in diesem Jahre eine mittelmäßige.“

Kr. Aus den Verhandlungen des Schlesischen Forstvereins.

Zweiter Tag.

(Vergl. Nr. 59 des „Landwirth“.)

Fortsetzung der Verhandlungen über Waldbeschädigungen durch Insekten zc. Nach einem Beschlusse, betreffend die Vertretung des Forstvereins in den Weltkesselnbahnhöfen, wurde von der in Vieban tagenden 37. Generalversammlung des Schlesischen Forstvereins vom 12. die am Tage vorher unterbrochene Besprechung „über Waldbeschädigungen durch Insekten und andere Thiere“ fortgesetzt. Es wurden verschiedene Mittheilungen über das drückende Auftreten des Kiefernplüunders, der Kiefernraupe und des Kie-

antriebswiderstand gemacht, und hierbei von dem Forstmeister Richter hervor-
gehoben, daß von den Revierverwaltern der Oberförsterei Nögelwitz und
Tobruca angenommen wird, daß eine Verminderung der Kuppen in Folge
des Streureichens eingetreten sei, ein interessanter Beitrag zur Beurtheilung
der Frage, ob der landwirtschaftliche Werth der ausgereichten Waldstreu
dem forstwirtschaftlichen Werth der im Walde erhaltenen Waldstreu ent-
spricht. Bekanntlich haben die Landwirthe, welche die Waldstreu nicht in
ihren Ställen entbehren wollten, schon längst die Beauftragung aufgestellt,
daß ein zweckmäßiges Streuen die Gefahr des Kuppenfraßes beizubringen
doch verringert. Die Forstmeister haben dem aber stets heftig widerspro-
chen und behauptet, daß die Bestimmung der Streu nur die Thiere veran-
lasse, in den Sand zu frieren statt in die Streu, und daß hierdurch deren
Aufzucht nur erschwert werde. Für die Landwirthe wird daher diese
Mittelstellung des Forstmeisters Richter von besonderem Interesse sein. Ober-
förster Klopfer-Prinzenau theilt mit, daß er die Kiefertriebwidder durch
Schulden mit Nadeln oder Schuhmacherpfeilen aus den Trieben habe
ausziehen lassen. Die Arbeit sei sehr leicht und einfach, da die befallenen
Erzbeere durch die Abweichung vom regelmäßigen Wuchs sofort auffallen.
Die Kinder hätten sich die Arbeit mit großem Eifer hingegeben. Die Kosten
belaufen sich auf 67 Pfennige für den Hektar. — In seiner Schlussrede
kommt der Berichterstatter, Oberförster Lorenz, auf die Kantenentlage
zu sprechen. Nach Beleuchtung des durch die Thiere verursachten Schade-
ns berichtet er über die geradezu ungeheure Vermehrung der Thiere; aus
diesem Bericht sei nur eine Mittheilung des Oberförsters Knapp-Koppig
herabgehoben, wonach in dessen Revier erweislich im Jahre 1871 zwei
Baar Kaininden ausgelegt sind, die sich trotz starken Abschusses seitdem so
vermehrten haben, daß in den letzten fünf Jahren bereits ein Abschuss von
1723 Kaininden erfolgt ist. Alle Reviere stimmten darin überein, daß
der Schaden, den diese Thiere in Wald und Feld verursachen, in gar kei-
nem Verhältnis zu ihrem Werth als Nahrungsmittel oder als jagdbare
Thier steht, und daß man deren Auslegen ebenso entgegentreten müsse,
wie ihrer Ausbreitung. Es wurde schließlich beschloffen, den Erlaß einer
diebezüglichen Polizeiverordnung anzutreten.

Wachsel der Holzarten, der Linterscheidungen und Betriebsarten.

Sehr interessant waren die Ausführungen des Oberförsters Gustav-Kub-
brück über die Frage: „in wie weit ist es gerechtfertigt, bei sich verändernden
Wachsthumverhältnissen einen Wechsel der Holzarten, der Linterscheidungen und
der Betriebsarten herbeizuführen.“ Nebenbei untercheidet allgemeine dau-
ernde Veränderungen der Wachsthumverhältnisse und solche, die sich nur örtlich
und vorübergehend geltend machen. Als Beispiele der ersteren Art führt er
an: die Verminderung, bezw. das Aufhören des Wachstums an Vornahm
in Folge der Einführung der Steinbohle unter dem Hinweis auf die That-
sache, daß der gegenwärtige Verbrauch der Steinbohlen einen Bedarf von
257 Millionen Schmetzer Buchenholz entspricht, zu dessen Befriedigung das
Hainholz der gegenwärtig in ganz Deutschland mit Wald bestandenen
Räumen gebräut wird. Neue Erfindungen auf dem Gebiete der Holz-
industrie, wie die Vereinfachung der Gellösung, endlich allgemeine Erfindungen,
die eine vermehrte Anwendung von Stein und Eisen bei den Bauten zur
Folge haben. Daß man diesen einschneidenden und dauernden Verände-
rungen der Wachsthumverhältnisse auch im Betriebe der Waldbirtschaft Rech-
nung tragen müsse, verleihe sich ebenso von selbst wie, daß man auf vor-
übergehende Erscheinungen, wie Schwankungen der Wachsthumverhältnisse
in Folge von Zöllen und hierdurch bedingte Härtere oder geringere Ein- und
Ausfuhr keine Rücksicht nehmen kann, schon aus dem Grunde, weil die
Folgen von Betriebsänderungen immer erst nach mehreren Menschenaltern
zur Wirkung kommen und daher niemals bei neueren Einrichtungen im
Walde vorausgesehen werden können, welche Anforderungen die Zeit der
Ernte machen werde. Aber auch bei solchen Veränderungen, welche durch
dauernde Zustände in den Wachsthumverhältnissen bedingt seien, werde sich der
Waldbesitzer stets vor Augen zu halten haben, daß er an natürlichen, durch
die Dichtigkeit und die Bodenbeschaffenheit bedingte Grenzen gebunden ist,
die seiner ungefragt verleihe. Kleiner, Eichen, Nichten und Erlen erfordern
ihre besonderen, nur innerhalb örtlich begrenzter Flächen vorhandenen Verhält-
nisse, und nur, wer diese richtig würdigt und ausnützt, wird die höchsten
durch Holzsucht zu erreichenden Erträge erzielen; dann aber ist die allge-
meine Regel zu beachten, daß je besser eine Waare ist, um so sicherer auf
deren Absatz gerechnet werden kann. Verringerung der Waldbirtschaft
werden daher nur in dem Maße zu billigen sein, wenn sie eine Verminder-
ung der minderwertigen Holzsortimente und entsprechender Erhöhung
der werthvolleren erwarten lassen. Wer auf die Heranziehung einer mög-
lichst großen Quantität guten Nadelholzes hinarbeitet, kann sicher sein, keinen
schlimmen Weg zu gehen. Gefährlich für den Wald aber ist es ebenfalls,
eine plötzlich auftretenden stärkeren Nachfrage nach schwächeren, gering-
wertigen Holzarten zu lauten, wie z. B. der Nachfrage nach Grubenholz
die Linterscheidungen zu verkürzen und in den hierdurch erhöhten Jahreseinnahmen
eine Zerringerung der Rentabilität des Waldes zu erblicken, denn eine
solche Wachstumsänderung werde naturgemäß den Werth des Waldes
überhaupt mehr und mehr vermindern und müsse als Kapitalaufzehrung
angesehen werden. Eine Umkehr aber von den kurzen Linterscheidungen zu
längeren, sei sehr schwer und werde namentlich dem Privatwaldbesitzer in
der Regel unmöglich sein, weil hierdurch teilweise eine Wunderrung oder ein
Aufheben der Einnahmen aus dem Walde bedingt werde. An diesen Vor-
trag knüpfte sich eine recht lebhafte, zum Theil erregte Besprechung über
verschiedene Betriebsarten, namentlich über die Zweckmäßigkeit der Holz-
schlagwirtschaft oder des Plantagenbetriebes, auf die näher einzugehen, wir
hier um so mehr Abstand nehmen, als die Forstmeister von Fach hierüber
noch nicht ganz einig zu sein scheinen. Eines nur sei hervorzuheben: daß
von fundiger Seite behauptet wurde, das vielfache Vorkommen von fern-
stehenden und vom Schwamm verdorbenen Stämmen in den ältesten Bestän-
den der fischalischen Forsten sei eine Folge des zu raschen rücksichtslosen
Niedergerades zur Schlagwirtschaftswirtschaft oder der alten Winterwirtschaft. —
Zum Schluss hielt Oberförster Wild-Kobler einen höchst interessanten Vor-
trag über Vertheilung fremde Wildarten in Schlesien einzuführen, aus
dem zu entnehmen war, daß die bisher gemachten Versuche zwar recht
viel Geld gekostet, aber keine irgendwie befriedigenden Ergebnisse geliefert
haben.

Marktberichte.

Berlin, 25. Juli. [Allmähliche Preisrückbildung von Getreide, Mehl und Spiritus.] Weizen mit Ausfluß von Naumburg per 1000 Kilo loco 178—192 bez., gelbe Lieferungsqual. 187,00 bez., feiner gelber Märker per diesen Monat 189—188 bez., Juli-August 188—187,75 bez., Sept.-Okt. 189—188,25 bez., Okt.-Nov. 190—189,25 bez., Nov.-Dez. 191—190,25 bez.
Korn per 1000 Kilo loco 146—156 bez., Lieferungsqual. 153 bez., inland mit Geruch 145 ab Bahn bez., per diesen Monat — bez., Juli-August — bez., Sept.-Okt. 157—156,75—157,5 bez., Okt.-Nov. 159—158,5—159 bez., Nov.-Dez. 160—159,5—160,25 bez.
Gerste loco per 1000 Kilo große und kleine 120—190 nach Qua-
lität, Futtergerste 120—135, bessere — Mtl. frei Haus bez.
Hafer per 1000 Kilo loco 150—167 nach Qual., Lieferungsqual. 153 pomm. und schles. mittel bis guter 154—159, feiner 162—166 ab Bahn bez., preuß. mittel bis guter — ab Bahn bez., russ. mittel bis guter — frei Wagen bez., per diesen Monat 155 bez., Juli-August 150 bez., Sept.-Okt. 146—146,5 bez., Okt.-Nov. 145—145,75—145,5 bez., Nov.-Dez. 145—145,75—145,5 bez.
Erbsen per 1000 Kilo Kochwaare 160—200, Futterwaare 148—156 Mtl. nach Qual. bez.
Mais per 1000 Kilo loco 121—124 bez., per diesen Monat — bez., Sept.-Okt. — bez.
Weizenmehl Nr. 00 25,5—23,5, Nr. 0 23,5—21,5, Roggenmehl Nr. 0 und 1 22,00—20,75 bez., do. feine Marken Nr. 0 und 1 23,00 bis 22,00 bez., Roggenmehl Nr. 0 1,50 Mtl. höher als Nr. 0 und 1.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo per diesen Monat und Juli-August 21,80—21,9 bez., Sept.-Okt. 21,85—22 bez., Okt.-Nov. 22—22,15 bez., Nov.-Dez. 22,15—22,25 bez.
Spiritus mit 50 Mtl. Verbrauchsabgabe loco ohne Faß 55,9—55,6 bez., per diesen Monat und Juli-August —, per Aug.-Sept. 55,1—55 bez., Sept.-Okt. 54,5—54,4 bez., Nov.-Dez. — bez., mit 70 Mtl. Ver-
brauchsabgabe loco ohne Faß 36,3 bez., per diesen Monat und Juli-Aug. — bez., Juli-Aug.-Sept. 35,8—35,7—35,9 bez., Sept. 36,3 bis 36—36,2 bez., Sept.-Okt. 34,6 bez., Okt.-Nov. 34—33,9 bez., Nov.-Dez. 33,7—33,6 bez.

Berlin, 20. Juli. [Vortragsbericht von Carl Waplo.] Die Verbrauchsfrage hat sich auch in dieser Woche nicht geändert, das Geschäft ist still wie allmählich um diese Zeit. Wenn nun heute abermals Preise erhöht wurden, geschieht es, um mit den Exportmärkten concurriren zu können. Bezahlt wurde: Für feinste Tafelbutter von süßer Sahne, täglich frisch

per Gült ankommand, 107—110 Mtl., für feine Tafelbutter von Gütern, Holländeren, Schweizerinnen und Genossenschaften 100—106 Mtl., begehlichen mit kleinen Abweichungen in der Verarbeitung, im Geschmack und Salz 95—100, für frische Tischbutter, Landbutter in Stücken, auf Märkten aufgetaut und in Kübel und Tonnen gelegt 85—95, geringere 75—80 für 50 Kilo franco Berlin. — Käse. Gute Nachfrage bestand in Limburger und Gouda. Bezahlt wurde: Für Prima Schweizerkäse, echte Waare, vollständig und schnittreife 80—90 Mtl., secunda und mittlere 60—70 Mtl., echte Holländer 75—85 Mtl., Limburger in Stücken von 1 1/4 Pfd. 32 bis 40 Mtl., Goudakäse 18—26 Mtl. für 50 Kilo franco Berlin. — Eier. Bezahlt wurde: 2,50—2,70 Mtl. per Schock bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Berlin, 16. Juli. [Vortragsbericht von C. S. Helmecke.] Die Stimmung für die genannten Fabrikate war auch in den letzten Wochen ein ruhiger, wobei der reichlich gefallene Regen, welcher der Kartoffelpflanze zugute kommt, allerdings mitwirkte. Der Verkehr war ein ruhiger, und durften die Umsätze in Stärke und Mehl etwas in dem letzten Verhältnis gebelien sein. Die Preise sind als etwas weiter abgemindert zu bezeichnen. Während noch etwa drei Monate bis zum Beginn der neuen Campaigne ins Land zu laufen haben, kommen bereits jetzt von vielen Seiten Anfragen nach Aufträgen auf neue Campaigne, welche bis auf 15 Mtl. für Mehl und Stärke gehen; das dieselben vorläufig, aber ausgeprochenen Aufträgen auf das laufende Geschäft einen Nachtheil ausüben müssen, unterliegt keinem Zweifel. Zu notiren ist frei Berlin: Prima Kartoffelmehl 21,50—22,50, Secunda 19,50—20,50, Prima Kartoffelflocken 20,50—22, Secunda 18—20,00, Prima weißer Kartoffelgrün 20 prompt 25—25,50, Juni 25,50, gelber prompt 24,00—24,50, Juni 24,75, weißer Kartoffelgrün prompt 25—25,50, Juni 25,50, gelber Juni 23—24, Tein prompt 32,00—32,50, Kristall. Kartoffelgrün 99 pCt. 44—45, Trapp. Nachprodukt 80 pCt. 32,50 Mtl. (33 Hfr. für Spiritus).

Breslauer Schlachtviehmarkt. Marktbericht vom 18. Juli. Der Auftrieb betrug:

1. 881 Stück Rindvieh (darunter 442 Ochsen, 449 Kühe). Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 50,00—54,00 Mtl., 2te Qualität 44,00—50,00 Mtl., geringere 42,00—44,00 Mtl.
2. 706 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste, feinste Waare 52,00—56,00 Mtl., mittlere Waare 48,00—52,00 Mtl.
3. 1434 Stück Schafvieh. Bezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Waare 16,00—18,00 Mtl., geringste Qualität 14—16 Mtl.
4. 587 Stück Kalber erzielten Mittelpreis.
Export: Ochsenfleisch: 33 Ochsen, 13 Kühe, 2 Kalber, Frankfurt a. M.: 131 Hammel, Berlin: 67 Ochsen, 2 Kalber. Offenbach: 28 Ochsen, Gießen: 14 Ochsen, 7 Kalber, Mannheim: 27 Ochsen, 4 Kühe, Halle a. S.: 64 Ochsen, 69 Kühe, 7 Kalber, Sachsen: 39 Ochsen, 74 Kühe, 1 Kalb, 158 Hammel.

Breslau, 20. Juli. [Wochenbericht vom Producentenmarkt.] Weizen per 100 Kilo schiedl. weißer 16,30—17,40—18,00 Mtl., gelber 16,20—17,30—17,9 Mtl., feinste Sorten über Notiz bezahlt.
Korn per 100 Kilo 14,50—14,90—15,10 Mtl., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste per 100 Kilo 14,70—15,10, weiße 15,00—16 Mtl.
Hafer per 100 Kilo 15,20—16,00—16,00 Mtl.
Hülsenfrüchte: Nachbrenn 14,50—15—16,00 Mtl., Futtererbsen 13 bis 14,00—14,50, Victoria-Erbsen 16,00—17,00—18,00, Kinsen, kleine 16—18,25, große 45—55 Mtl. Bohnen 18,00—19,00 Mtl. Lupinen, gelbe 7—8—9—11,50 Mtl., blaue 7,50—8,50—9,50 Mtl. Wicken 14,00—14,50 bis 15,00 Mtl. per 100 Kilo.
Buchweizen 15,00—16,00 Mtl. per 100 Kilo.
Veinat per 100 Kilo 19,00—20,00—21,00 Mtl.
Mais. Winterraps 29,00—30,75—32,25 Mtl., Winterrapsen 28,50—30,00—31,75 Mtl. per 100 Kilo.
Hansfamen 15,50—16,00—17,50 Mtl. per 100 Kilo.
Nastuchsen schiedl. 15,25—16,00 Mtl., fremde 14,50—15,50 Mtl. per 100 Kilo.
Veituchsen schiedl. 16,75—17 Mtl., fremde 14,75—15,50 Mtl. per 100 Kilo.

Palmkernfuchen per 100 Kilo 12,75—13,25, Sept.-Okt. 12,50—13,00 Mtl.
Veindl 48 Gd. — Rübsl per 100 Kilogr. Juli 69,50 V., Juli-August 69,00 V., September-October 67,50 V., October-November 67,50 V., November-December und December-Januar 67,50 V., Januar-Februar, Februar-März, März-April 67,50 V.
Mehl: Weizenmehl per 100 Kilo. fein 26,00—26,50 Mtl., Haus-
backen 23,25—23,75 Mtl., Roggenmehl 10,00—10,40 Mtl., Weizenklein 8,30—8,80 Mtl.

Spiritus. In Folge Anregung von Berlin, wofelbst nahe respective Sommertermine durch Deckungen ausgingen, sind auch hier Preise gestiegen, während Termine per neue Campaigne, sowohl hier wie in Berlin vorwiegend still liegen; die Ausfuhr für die Kartoffelernte werden als günstig gehalten. Im Spiritusgebiet ist die Situation unverändert. Die Spiritusabfuhr sind nur schwach beschäftigt, da sich der Absatz auf den Bedarf für den Consum beschränkt. Zu notiren ist von heutiger Vorje per 100 Liter excl. 50 und 70 Mtl. Verbrauchsabgabe Juli 50er 54,20 V., 70er 34,50 V., Juli-Aug. 54,20 V., Aug.-Sept. 54,20 V., Sept.-Okt. 54,20 V.

Weißkleeamen 40—45—50—53 Mtl.
Stärke: Kartoffelstärke und Kartoffelmehl 21—21,50 Mtl. pro 100 Kilogr. incl. Sad.

Preise der Cerealien in Breslau vom 22. Juli 1889.
Festsetzung der städtischen Markt-Notirungen-Commission.

	hochst.	niedr.	hochst.	niedr.	hochst.	niedr.
pro 100 Kilogramm	hochst.	niedr.	hochst.	niedr.	hochst.	niedr.
Weizen, weißer . . .	18 1/2	17 9/10	17 6/10	17 2/10	16 9/10	16 4/10
ditto gelber . . .	18	17	17 1/10	17 1/10	16 8/10	16 4/10
Roggen . . .	15	15 6/10	15 4/10	15 2/10	14 9/10	14 7/10
Gerste . . .	14 7/10	14 1/10	13 7/10	13 3/10	12 11/10	11 8/10
Hafer . . .	15	15 9/10	15 7/10	15 5/10	15 3/10	15 2/10
Erbsen . . .	16	15 1/10	15 1/10	14 1/10	13 1/10	13 —

	hochst.	niedr.	hochst.	niedr.	hochst.	niedr.
pro 100 Kilogramm	hochst.	niedr.	hochst.	niedr.	hochst.	niedr.
Malz . . .	32	31	31	30	29	28
Winterrapsen . . .	32	31	31	30	29	28
Commerrapsen . . .	32	31	31	30	29	28
Dotter . . .	—	—	—	—	—	—
Schlaglein . . .	—	—	—	—	—	—
Sonstige . . .	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln (Detailpreise) pro Doppelmetre 0,08—0,09—0,10 Mtl.						
Neu (neu) 3,00—3,50 Mtl. pro 50 Kilogr.						
Roggenstroh 33,00—36,00 Mtl. pro 600 Kilogr.						

Breslau, 22. Juli. [Amerikaner-Wochenbericht von Paul Hermann u. Co.] Der Ackermarkt war äußerst leblos, Umsätze fanden nicht statt. Wöhmern offerirte ferner helle Weizen, bei denen aber das Korn nicht geüß. In Americeen zu Futtermehl (Sens, Buchweizen, Lupinen u.) entwickelte sich eine äußerst lebhafte Nachfrage und zogen Preise einzelner Artikel rapide an, andere waren überhaupt nicht mehr erhältlich.
Nothklee 35—65 Mtl. Weißklee 30—55 Mtl. Gelbklee 18—25 Mtl. Schwed. Klee 40—60 Mtl. Tannenkle 45—60 Mtl. Zinnarankle 16—24 Mtl. Alles per 50 Kilogr. netto. — Weizenarankle geschäftlos. Engl. Anagras, Prima importirt 15—17 Mtl. deutsche Weizen 10—13 Mtl. Ital. Anagras, Prima importirt 22—24 Mtl. Ital. Anagras 50—62 Mtl. Zinnarankle 22—30 Mtl. Alles per 50 Kilogr. netto. — Lupinen steigend, gelbe 10,00—13,00 Mtl., blaue 9,00—11,00 Mtl. Wicken 15,00 bis 17,00 Mtl. Serradella 20—23 Mtl. Senf 26—32 Mtl. Buchweizen fehlt, nominell brauner 18,00—20,00 Mtl., fahlgelber 20—24 Mtl. Alles per 100 Kilo netto.

—ar. Schweinefett, 12. Juli. [Wochenbericht.] Der gestrige Rindviehmarkt bot ein noch belebteres Bild als der vorhergegangene, doch jezt lebhafter Markt. Die norddeutschen Großhändler waren noch zahlreicher erschienen, ebenso die Landwirthe aus der Nähe, sowie aus entfernten Gegenden; da auf dem Marktplatz an 3600 Stück Vieh ange-

trieben waren, so mangelte es in keiner Weise, besonders nicht an schönen großen Ochsen, vielmehr flochte, nach Anfang sehr lebhaften Geschäft, der Handel in den späteren Markttunden etwas; trotzdem wurden außerordentliche Umsätze zur Ausfuhr gemacht und über 1200 Stück allein für den weiteren Export, fast ausschließlich nach Norddeutschland, per Bahn verladen und hatten einzelne Händler 20—35 Stück auf einmal erworben; auch bei Jungvieh verlief das Geschäft sehr lebhaft und wurden große Partien hiervon nach den östlichen und mittleren Gegenden Preußens verladen. Für Groß- wie Kleinvieh hielten sich, obwohl der Markt eigentlich überfahren war und eine so große Auswahl schönen Viehes sich bot, die Preise auf ihrem seit Kurzem so hohen Stand. Große schwere Ochsen erster Sorte kosteten 1036—1222 Mtl., schöne zweite Qualität 925—1000 Mtl., mittlere, doch kräftige Zugochsen 778—890 Mtl. per Paar; Zähringstiere kamen durchschnittlich auf 90—125 Mtl., 1 1/2-jährige Stiere 145—212 Mtl.; Kalben und Kühe kosteten bei ziemlicher Nachfrage 170—350 Mtl., je nach Qualität; auch Mastvieh bleibt gesucht und erzielte je nach Schwere: Ochsen 950—1180 Mtl. per Paar; fette Stiere sind ebenfalls gesucht und hochpreisig, da alles Vieh aufgeschlagen hat, so daß jezt das von Vullen 40—48 Pfd., von Ochsen 55—64 Pfd., von Stieren 50—55 Pfd., Kühen 35—40 Pfd. und Kalber 48—54 Pfd. pro Pfd. Fleischgewicht gefordert. — Auf dem Schweinemarkt ging es etwas flauer her und war die Ausfuhr nicht bedeutend; 4—6 wöchige Ferkel kosteten durchschnittlich 22—36 Mtl., Ferkel von 44—68 per Paar, fette Mastschweine stellten sich auf 52 bis 56 Pfd. pro Pfd. Fleischgewicht. — Im Schafhandel sind die Preise wie jezt, die Ausfuhr aber immer noch gedrückt; bei Schafen stellt sich das Pfd. Fleischgewicht auf 40—50 Pfd., Hammel erster Sorten halten jedoch bisherigen schönen Preis für den Versand; die Wollepreise auf unseren nicht bedeutenden Märkten, sowie beim Handverkauf sind endlich bessere in diesem Jahre gewesen und wurden durchschnittlich, je nach Qualität 92—115 Mtl. per Ctr. gelöst, zumal allenthalben die Wäße eine sehr günstige und schöne war.

Hamburg, 20. Juli. [Zusammen.] (Gölle u. Giesmann.) Das Geschäft in Locowaare war auch in der verflochtenen Woche ein lebhaftes und konnten Inhaber von disponiblen Erdnüssen und Palmfuchsen mit ihren Forderungen umjomehr durchbringen, als ersterer Artikel aus Frankreich wiederum höher gemeldet wird, während Fabrikanten von Palmfuchsen ihre Produktion bis Ende des Jahres bereits ausverkauft haben und nur noch Waare aus zweiter Hand erhältlich ist. Von amer. Baumwollsaatfuchen und Mehl blieben die Abgaben fortanend gering, da der Consum des Artikels in Amerika nur mäßige Quanten für den Export disponibel läßt; Preise für Herbstlieferung konnten sich daher weiter aufbessern.
Heutige Notirungen: Erdnüssen, haarfrei 134—155 Mtl., do. in Haartüchern gep. 125—136 Mtl., Cocowellen 120—135 Mtl., Sesamfuchsen 124 Mtl., Amer. Baumwollsaatfuchsen und Mehl 135—143 Mtl., Napelschmalz, hies. 148 Mtl., Palmfuchsen 112 Mtl., Feinkuchen 151 Mtl. Alles per 1000 Kilogr. ab hier.

Hamburg, 19. Juli. [Zusammen.] (Gölle u. Giesmann.) Gegen Schluss der Woche trat eine festere Stimmung ein, jedoch Preise gegenüber den letztenwöchentlichen Notirungen 5—10 Pf. anziehen konnten. Wir notiren heute: Locowaare 8,45, Sept.-Okt.-Lieferung 8,60, Februar-März, 1890 Lieferung 9,05 Mtl. per 50 Kilogr. erste Kosten ab hier.

Hamburg, 19. Juli. [Zusammen.] (Gölle u. Giesmann.) Der Markt verkehrte in dieser Woche in sehr ruhiger Stimmung und notiren wir für Locowaare 8,35—8,40 Mtl. per 50 Kilogr. frei ab Vord.

Hamburg, 19. Juli. [Vortragsbericht von Hermann u. Wöhmern.] Notirung Hamburgischer Importeure und Exporteure unter Anerkennung und Mitwirkung der Schleswig-Holsteinischen Meierei-Verbände. Netto-Preise. Hof- und Meiereibutter, frische wöchentliche Lieferung: 1. Klasse 104 bis 106 Mtl., 2. Klasse 101—103 Mtl., 3. Kl. 98—100 Mtl. pro 50 Kilogr. Netto, reine Tara, frachtfrei Hamburg. — Als Prämienpreis wurde 1 Mtl., 2 Mtl. und 3 Mtl. mehr bezahlt. Tendenz: fest.

Fragen und Antworten.

Weitere Anfragen und Antworten von allgemeinem Interesse sind aus dem Vortragsbericht zu entnehmen. Die Einwendungen von Anfragen, deren Abdruck ohne Namensnennung und unentgeltlich erfolgt, müssen von der Erklärung begleitet sein, daß der Fragesteller Abmonent des „Landwirth“ ist. Anonyme Einwendungen finden keine Berücksichtigung.)

Fragen.
Nr. 140. Lupinen-Gründung zu Sommergetreide. Ein Acker, welches in diesem Jahre Roggen, im vorigen Hafer getragen, soll jezt mit Lupinen befaat werden; es wird ferner beabsichtigt, diese im Spätherbst unterzupflügen, den Acker im Frühjahr zu fällen und dann mit Hafer, bzw. Klee zu bestellen. Ist das billiger, besser und wirtschaftlich richtiger, als eine Gipskalkpeterdüngung im Frühjahr? Der Boden ist sandiger Lehm.
Nr. 181. Lahnphosphorit. Sind Versuche mit Lahnphosphorit gemacht worden, und wie sind dieselben ausgefallen?*)

Antworten.
Anzeigezeichen der Kälber. (Nr. 54.) Da bei dem Zeichnen der Kälber durch Einkerbungen in die Ohren, die letzteren bei hohen Nummern sehr zerkerft und wenig schön aussehen, so hatte man schon versucht, wie bei Schafen das Zeichnen durch Tätowirung zu bewerkstelligen; die starke Behaarung und dichte Färbung der Ohrenschmalz macht aber diese Zeichnen undeutlich. Die sogenannten Crotalamarten von Hauptner sind Metallbänder mit sehr deutlichen Zahlenzeichen; dieselben werden mit Hilfe einer Zange sicher und dauerhaft eng an die Ohrenschmalz befestigt, ohne das Thier zu quälen, und ohne daß die Marke ausgetrieben werden kann. Auch bei Schweinen, d. h. Zuchttheerden, empfiehlt sich diese Art der Zeichnung sehr; auf der Magdeburger Ausstellung waren mehrere Stammenhöfen so gezeichnet.
II. B.

Diesel als Futter. (Nr. 55.) Ein Ertrag der alten Kartoffeln durch Diesel ist ohne gleichzeitige Wunderrung der Gabe von concentrirten Futtermitteln nicht möglich. Der Proteingehalt in 1 Ctr. Kartoffeln und 1 Ctr. Diesel ist ungefähr der gleiche, doch beträgt der Gehalt an Kohlenhydraten in den Tefeln nur einen kleinen Bruchtheil von dem in den Kartoffeln vorhandenen. Es muß daher von dem proteireichen Baumwollsaatfuchsen genommen und dafür an dem stärkehaltigen Futtermehl zugelegt werden. Statt je 4 Pfund Futtermehl und Baumwollsaatfuchsen würde es sich empfehlen, nur 2 Pfund Baumwollsaatfuchsen und 6 Pfund Futtermehl zu geben, dazu 1 Ctr. der jungen Diesel und bis zur vollen Sättigung Stroh und Spreu. In dieser Vereinigung werden die Diesel am besten ausgenutzt.

Palmkernfuchsen. (Nr. 53.) Das Palmkernfuchsen wird hergestellt durch gründliches Zerreiben der Palmkerne und Behandlung der geschroteten Masse durch chemische Mittel beufuß Entziehung des Fettes. Letzteres wird durch diese Extraktion viel vollständig entzogen, als es durch Pressen geschehen kann, und so kommt es, daß das Palmkernfuchsen ebenso wie das entzogene Palmkernmehl nur noch 2—5 pCt. Fett enthält, während davon im gepressten Palmkernfuchsen gewöhnlich 8—10 pCt. vorhanden sind. Abgesehen von diesem geringeren Fettgehalt, wodurch allerdings die Hebung des Fettgehalts der Milch, welche der Palmkernfuchsen so hervorragen fördert, etwas beeinträchtigt wird, ist das Palmkernfuchsen dem Palmkernfuchsen ungefähr gleichwerthig zu erachten. Es ist für Milch- und Mastvieh ein sehr gezieltes Futtermittel, wird von den Thieren gern angenommen und fast vollständig verdaut. Auch dem Jungvieh kann das Palmkernfuchsen in mäßigen Mengen mit gutem Erfolge gegeben werden. Verfälschungen kommen bei dem Palmkernfuchsen seltener vor, weil je leicht mit bloßem Auge zu erkennen wären. Zu achten hat man darauf, daß nicht zu viel der dunklen Schalenstücke darin vorhanden sind.
Dr. B. Schulze.

Meisfuchsen. (Nr. 51.) Die Fütterungsversuche, welche mit dem Meisfuchsen bisher gemacht sind, haben erkennen lassen, daß dieses Futtermittel sich in erster Linie für Mastfuchsen eignet. Mastfuchsen, welche dasselbe in Mengen bis zu 6 Pfund neben Schrot, Schlempe u. dgl. erhielten, sowie auch Mastfuchsen, denen man zweckmäßig bis zu 1 Pfund täglich reichte, lobten die Verwendung am besten. Die Milchfuchsen und Kälber fuchsen das Meisfuchsen hinter den einwertigsten Futterfuchsen (Palmkernfuchsen, Kofosfuchsen), Malsfuchsen und Viertreibern im Werthe zurück. Immerhin kann es aber mit befriedigendem Erfolge bis zu 2 Pfund pro Tag auch Milchfuchsen gereicht werden, wenn es gut erhalten und nicht dumpfig oder ranzig geworden ist. Bei größeren Mengen leidet die Qualität der Milch insofern, als die daraus hergestellte Butter eine weiche schmierige Beschaffenheit erhält. Für längere Aufbewahrung ist Lagern in einem trockenen luftigen Raume geboten.
Dr. B. Schulze.

*) Für die Mittelstellung von Bezugsquellen und Preisen ist im „Landwirth“ ein besonderer Platz unter der Ueberschrift „Angebot und Nachfrage“ eingeräumt. — Red.
Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Heinrich Baum in Breslau.

Robey & Comp., Lincoln

empfehlen zur sofortigen Lieferung

Locomobilen und Dreschmaschinen

jeder Grösse, allgemein bekannt durch vorzügliche Construction und Leistungsfähigkeit.

Volle Garantie. Probedrusch.

Hunderte ohne Ausnahme brillante Zeugnisse auf gefällige Anfrage.

Einige gebrauchte Locomobilen, Dreschmaschinen und Centrifugalpumpen kauf- und mietweise. (1332-x)

Filiale Breslau, 11 Kaiser Wilhelmstrasse.

Marshall Sons & Co.'s

Locomobilen und Dreschmaschinen

und Locomobilen in allen Grössen zu industriellen Betrieben, in allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues, empfehle unter Garantie. — Die Marshall'schen Dreschmaschinen sind mit allen nöthigen Schutz-Vorrichtungen gegen Unglücksfälle, als Patent-Trommelschützer etc., versehen. — Das Getreide wird marktfertig und die Spreu staubfrei geliefert. — Reflectanten gebe gern die Adressen der Besitzer von 2450 Marshall'schen Maschinen in Schlesien und Posen etc. als Referenz auf.

Auch stehen einige gebrauchte Locomobilen und Dreschmaschinen aus verschiedenen Fabriken bei mir billig zum Verkauf. (1298-x)

H. Humbert, Moritzstrasse 4, Breslau.

Clayton & Shuttleworth

Locomobilen und Dreischmaschinen

mit patent. Selbst-Einlege-Apparat zu ermäßigten Preisen empfehle ich hiermit und bitte um rechtzeitige Bestellungen.

Zahlreiche, ohne Ausnahme brillante Zeugnisse und Adressen von Besitzern, die bis 12 Satz dieser Maschinen von mir bezogen haben, stehen zur Verfügung. Die Fabrik liefert bis jetzt 25000 Locomobilen und 23000 Dreischmaschinen. Zahlen, die von keiner anderen Fabrik auch nur annähernd erreicht werden und am besten die Vorzüglichkeit der Clayton'schen Maschinen beweisen. — Ferner empfehle ich:

Breitreischmaschinen, fahrbar, mit Strohschüttler und Reinigung, mit kleinen Locomobil- und Göpeltreiben, die sich durch reinen Lauf, große Leistungsfähigkeit, leichten Gang und sehr solide, starke Bauart auszeichnen, sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen.

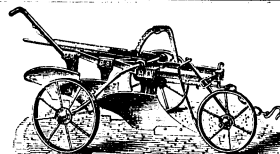
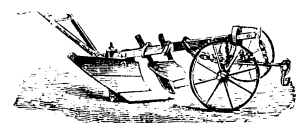
J. Kemna, Breslau, Eisengießerei u. Maschinenfabrik.

Gebr. Prankel,

Gr.-Strehlig D. & S.,

Welt-Ausstellung Brüssel 1888.

Goldene Medaille.



Neuester **Stahlfuhrpflug „Phönix“** in 6 Größen bis 7, 8, 10, 12, 14 und 18" Tiefgang in unübertroffener Ausführung und Leistung, geringste Abnutzung, mit sicherster Selbstführung. Mähdrescher bekannter Dreischpflug, zum Schalen und Pflügen 7". Zahlreiche Referenzen. Probedrusch. Ferner: Walzen, Eggen, Trills, Breitreischmaschinen, Häckselmaschinen, Pflugschneidern, Reischmaschinen, Wurfmächinen und Schüttbodenpfländern und Tricurs etc. in bester Ausführung. (1206-x)

Feld-, Forst- und Industrie-Bahnen
Kippplowies, feste und transportable Geleise,
Weichen, Drehscheiben etc.

aller Art offerirt

(138)

D. Wachtel, Breslau, Kaiser-Wilhelmstrasse 56.

Cocofaserstricke

als Ersatz für Strohseile

offeriren

Fliess & Ransch in Magdeburg.

Walter A. Wood's

Original-Getreide-Mähmaschinen

als die besten und dauerhaftesten Getreidemäher allgemein bekannt, sowie

Walter A. Wood's

neuesten Bindfaden-Garbenbinder

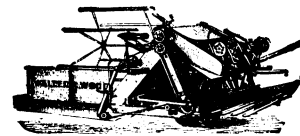
in bedeutend verbesserter und vereinfachter Construction, leichter und solider Bauart empfehle ich hiermit: für die Vorzüglichkeit der Wood'schen Maschinen übernehme ich jede Garantie und gebe dieselben gern auf Probe. (1288-x)

J. Kemna, Breslau.

Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Mähmaschinen

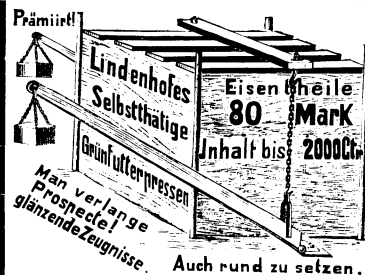
Einige gebrauchte, aber sehr gut erhaltene Mähmaschinen sind preiswerth zu haben bei
Berthold Hirschfeld, Breslau, Kais. Wilh.-Str. 19. (1325-x)



Walter A. Wood's

neueste Original-Gras- und Getreide-Mähmaschinen.

Wood's Holzrahmen Grasmäher mit eingeschlossenem Triebwerk,
 Wood's neuer leichter Grasmäher,
 Wood's „New Reaper“, Getreidemäher mit vier festen Rechen,
 Wood's leichter Garbenbinder.

Act-Ges. **H. F. Eckert, Berlin,**
Filiale Breslau, Taubentienplatz 10.


In Magdeburg, Aus-
 stellung der T. V. G. auf
 Lindenhofer Preisfütter er-
 halten

**Die große silberne
 Preismünze,**

ferner
**2 erste Preise,
 9 kleinere Preise.**

Gräfl. Pöppel'sche Verwaltung des Lindenhofes zu Martinswaldau.
 Post Amterswaldau Kreis Bunzlau in Schlesien. (1302-x)

E. Januscheck,

Eisengießerei u. Maschinenfabrik, Schweidnitz,

empfehle ich meine rühmlichst bekannten Mähmaschinen, Pferderechen, Heumäher, Dreischmaschinen für Hand-, Göpelt- und Locomobil-Betrieb, Trills- und Breitreischmaschinen, Bergdrillmaschinen mit selbstthätig regulirendem Saatkasten, Kartoffel- u. Rübenheber, Rübenscheider, Häckselmaschinen, Getreide-Reinigungs-Maschinen, Pflüge, Schrotmühlen, stehende schmiedeeiserne Schlichtwalzen für Wasserfällung zur Rübenkultur.

Reparaturen jeder Art werden prompt und billigst ausgeführt und Reiseretheile sofort vom Lager geliefert sowohl in Schweidnitz, als auch in meiner Niederlage und Reparatur-Werkstatt in Breslau, Kaiser-Wilhelmstrasse 5-7.

Generalvertretung und Alleinverkauf für die Provinz Schlesien von der Pflanzfabrik von Ed. Schwarz & Sohn in Berlin, N. W. (1326-x)

Lager von Original-Schwarz'schen Pflügen in der E. Januscheck'schen Maschinenfabrik, Schweidnitz, und in Breslau, Kaiser-Wilhelmstrasse 5-7.

Dampf=Dreischmaschinen

mit den neuesten Verbesserungen. — Einzige Maschinen mit vollständigen Schutz gegen Unfälle, Sicherung vor Trommel, Riemern und Riemenscheiben durch stellbare Schutzbreiten. — Schmierung mit consistentem Fett. — Ablieferung der landfreien, futterfertigen Spreu in besonderen Behältern. — Große, unübertroffene Leistungen in völlig marktfertiger, sortirter Waare.

Patent=Hochdruck=Locomobilen aller Größen mit Patent-Trommelschüttern. — Dach- und Kaminanfrichter. — Schmierung mit consistentem Fett. — Mit stellbarer oder selbstthätiger Expansions-Steuerung, mithin in Dampfverbrauch regulirbar nach Kraftbedarf. — Ausgezeichnet durch geringen Kohlenverbrauch. — Große Kraftentwicklung. — Sehr große Heizflächen.

Kataloge mit zahlreichen, schmeichelhaften Zeugnissen gratis.

Conlaute Bedingungen.

Heinrich Lanz, Breslau (Filiale),

Kaiser-Wilhelmstrasse 35.

(1340-5)

Stammfabrik in Mannheim.

Knochenmehl,

gedämpft, unentleimt, mit 41 1/2% Stickstoff, 22% Phosphorsäure,

Spod. u. Ammon.=Superphosphate,

Thomaschlacke mit 85% Feinmehl

zur Herbstlieferung a. cr.

(341-4)

Chili-Salpeter

per Herbst dieses und Frühjahr nächsten Jahres offerirt billigst
 franco jeder Bahnstation

Albert Ogrowsky,

Comptoir Gartenstrasse 30e.

Superphosphatgyps

aus den Fabriken der Herren H. J. Merck & Co., Rhenania, mit garantirten:

11 1/2-12 1/2 pCt. Phosphorsäure, wasserlöslich, (1209-x)
 8 1/2-9 1/2 " frei und wasserlöslich,
 1 1/2-2 " citratlöslich,
 1 1/2-2 " schwerlöslich,
 45-50 " Gyps

empfehlen wir als ein vorzügliches, hochprocentiges Düngemittel zu Fabrikpreisen.

Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft
 vormals Carl Scharff & Co., Breslau.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweiter Bogen.

Reelle Fabrikpreise!

Frauenkleider, Mäntel, Jaquets, Inter-
 rodt- und Gendertuch-Stoffe, besonders
 geeignet für den Hausbedarf, empfehle ich
 den Conumenten und verleihe Muster
 postfrei. Ernst Gessner, Rue i/E.
 Abtheilung N. E. (326-x)

G. & O. Laders, Hamburg empfehlen
 billiges
Reisfuttermehl.

24-28% Fett und Protein und 50-60%
 stickstofffreie Nährstoffe enthaltend, mindestens
 24% Fett und Protein garantirt, als bil-
 ligstes, nahrhaftestes und gesündestes Kraft-
 futter für Wildkafte, Mastkafte u. Schweine.
 Generalvertreter für Schlesien Herr H.
 Hoffmann, Schlessen in Schlesien. (896-x)

Butter, Käse und Stangenkäse mit
 Mämel fucht gegen Mäse (1302-6)

Frd. G. Holbig,

Berlin E. D. 16, Brückenstrasse 3.

**200 Schöpfe und
 100 Wutterschafe**

zur Weidenast, wie als Wollträger verwend-
 bar, stehen hier zum Verkauf. (1378-x)

Mujan E/S., im Juli 1889.

Reymann.

**Shrophiredown = Boll-
 blut=Heerde Denkwik
 bei Alopischen in Schles.**
 Der Bod-Verkauf beginnt den 8. Juni.
 1153-x) A. Maager.

Abwaat von
Schlanstedter Roggen

1 Mt. über höchste Breslauer Notiz für 50
 Kilo. Timmenthaler Wullen und Kälber
 offerirt. Dom. Wiltmann p. Rothfärben.

Der Landwirth.

Inserionsgebühren
für die 5spaltige Zeile in kleiner Schrift
20 Pf.

Ercheint
wöchentlich zweimal.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung“

Breslau, Dienstag, 23. Juli 1889.

Zweiter Bogen.

Fünfundzwanzigster Jahrgang. — № 59.

Aus Schlesien.

Ernte und Ernteaussichten.

Aus den vorliegenden, nachstehend abgedruckten Ernteberichten ergibt sich, daß die nunmehr fast überall in der Provinz vorläufig hinreichend gefallenen Niederschläge die Entwicklung des Kornfeldes und Rüben, sowie der Futtergewächse und des zweiten Wiesenschnittes außerordentlich fördern. Selbst spät befallene Haferfelder sind die feuchte Witterung hier und da noch zu statten gekommen. Im Uebrigen lauten die Nachrichten über das Ergebnis und bezw. über die Aussichten des Sommergetreides je nach Bodenbeschaffenheit, Zeit und Art der Bestellung, sowie nach örtlich wechselnder Gunst der Witterung nach wie vor sehr verschieden. Hinsichtlich des Einflusses von Düngung und Bestellung auf den sich selbst unter ungewöhnlich ungünstigen Umständen ergebenden Ertrag erscheint die vielfache Wahrnehmung bemerkenswerth, daß sandige, monatelang der Dürre ausgelegt gewesene bäuerliche Haferfelder, auf welchen Lupinen untergepflügt wurden, in Folge der hiermit zusammenhängenden tieferen Wurzelung einen üppigen Stand zeigen. Sehr zahlreich und intensiv sind die durch Hagel verursachten Schäden; es sollen in diesem Jahre die Fälle keineswegs vereinzelt dastehen, daß der gesammte Erntebestand bedeutenden Schäden entzogen werden mußte, sowie daß der Verlust in einigen stehenden Roggen bei der Schadenregulierung auf 10 pCt. festgesetzt wurde.

Regierungs-Bezirk Breslau.

Nm. Aus dem Kreise Teis, 18. Juli. Die Roggenernte ist bereits seit voriger Woche beendet. Der Ertrag an Körnern und Stroh wird wohl kaum einer Mittelernte gleichkommen. Weizen wurde in voriger Woche bereits ebenfalls eingefahren. Derselbe giebt gleichfalls nur einen mittelmäßigen Ertrag. Die Gerste und zum Theil auch der Hafer sind reif. Letztere beide Getreidearten sind kurz im Stroh geblieben, der Körnerertrag dürfte mehr befriedigend. Die seit mehreren Tagen eingetretene kühle, regnerische Witterung ist für Kartoffeln, Rüben, Klee, Mais, Feldwiesen und Gartenfrüchte sehr willkommen, die in vollen Gänge befindliche gewesene Ernte hat dieselbe allerdings unterbrochen.

4. Aus dem Kreise Frankenstein, 19. Juli. Wie ich schon früher berichtete (vergl. Nr. 52 des „Landwirth“ — Dieb), ist der Stand der Feldfrüchte im hiesigen Kreise mit geringen Ausnahmen, ganz besonders aber im westlichen Theile des Kreises am Gebirge hin, wo seit Mitte Mai viel Regen gefallen ist — zuletzt noch vom 11. bis 15. Juli in großen Mengen — ein normaler, vielfach ein vorzüglicher, nur ausnahmsweise im östlichen Theile des Kreises und auf geringen Höhen ein nicht befriedigender. Die Roggenernte hat begonnen, wird aber bis jetzt durch Regenwetter verzögert. Futtergewächse und besonders Klee und Luzerne sind auf guten Höhen sehr schön, auch die Grummeternte verspricht zu meist eine reichliche zu werden.

Schw. Aus dem Kreise Nimpsch, 19. Juli. Die Ernteaussichten sind in hiesiger Gegend ziemlich gut. Das Getreide ist zwar im Stroh etwas zurückgeblieben, jedoch wird der Körnerertrag gut sein. Ein durchdringender Regen, welcher vom 12. bis 14. eintrat, hat den Futtergewächsen und dem zweiten Wiesenschnitt sehr geholfen, jedoch auch darin die Ernteaussichten ein gehobenes Aussehen erhalten.

v. n. R. Aus dem Kreise Neudorf, 20. Juli. In hiesiger Gegend ist eine Mittelernte in Winterung und Gerste zu erwarten. Der Hafer steht im Allgemeinen recht gut, ebenso Kartoffeln, Rüben, Mais und Futtergemenge, denen der in letzter Zeit reichlich gefallene Regen noch von Nutzen gewesen ist. Stoppelklee ist gut. Die Roggenernte ist in vollem Gange, theilweis schon beendet, doch haben leider die letzten, sehr heftigen, wolkenbruchartigen Regnen an Gräben, Wegen, theilweis auch in den Feldern vielen Schaden angerichtet. Die Aussichten auf den zweiten Wiesenschnitt sind gut.

v. W. G. Aus dem Kreise Namslau, 21. Juli. Die Roggenernte ist im hiesigen Kreise zum größten Theile beendet. Die Einheimischen des Weizens dürfte diese Woche, schönes Wetter vorausgesetzt, vollendet werden. Das Stroh ist kurz geblieben, die Schotkälte, besonders beim Weizen, befriedigend. Ueber den Körnerertrag läßt sich noch nichts sagen. Hafer und Gerste sind größtentheils mittelmäßig. Der nunmehr eingetretene durchdringende Regen wird den im Kraut fast durchweg üppig stehenden Kartoffeln auch im Anfang der Knollen zu Gute kommen, ebenso den Rüben und dem späteren Gemenge. Dem bereits ausgebrannten Klee wird er wenig nützen, jedoch ein zeitweiser Futtermangel trotz Regens zu befürchten bleibt. Der Regen ist zu spät gekommen.

Regierungs-Bezirk Glogau.

v. K. Aus dem Kreise Bunzlau, 16. Juli. Wie fast alle Kreise Schlesiens, so hat auch der Kreis Bunzlau unter der großen Trockenheit im Mai und Anfang Juni sehr gelitten. Der nördliche Theil des Kreises erhielt am 2. Pfingstfesttag einen durchdringenden Regen, der die Hoffnung auf eine gute Körnerbildung bei dem Roggen erweckte. Bei der jetzt begonnenen Ernte stellt sich jedoch heraus, daß diese Hoffnung eine trügerische gewesen ist, denn der Gerstensaft ist ein geringer und der Procentfuß der hiesigen und ungeschälten Körner ein sehr geringer. Der südliche Theil des Kreises erhielt erst viel später Regen und in demselben treten deshalb, trotzdem er bei weitem besseren Boden als der nördliche hat, die oben geschilderten Nachtheile in noch höherem Maße zu Tage. Der Weizen ist überall niedrig geblieben und an den Stellen, an denen sich Brandadern befinden, völlig ausgebrannt. Auch der Sommerweizen ist überall in der Entwicklung der Weizen und des Strohes zurückgeblieben. Gerste und Hafer sind je nach dem Standort sehr verschieden, theils recht gut, theils völlig verdorben. Nur die Kartoffeln stehen überall gut. Auch die Rüben zeigen ein gutes Aussehen, sind aber gegen andere Jahre im Wachsthum noch sehr zurück. Im Allgemeinen bleibt die Ernte, abgesehen von Rüben und Kartoffeln, deren Ertrag sich noch nicht übersehen läßt, weit unter einer Mittelernte.

v. Wsm. Aus dem Kreise Görlitz, 19. Juli. Der Roggen ist geschnitten und giebt höchstens den halben Ertrag vom Vorjahr, auf leichten Böden noch weniger; das Stroh ist kurz geblieben. Weizen verspricht eine Mittelernte zu geben; man fängt mit dem Schnitt an. Gerste hat von der Masse und von Hoft viel gelitten; dieselbe verspricht eine Mittelernte zu geben. Hafer steht meistens sehr gut. Rüben haben sich sehr erhöht und versprechen, wie Kartoffeln, eine gute Ernte zu geben. Klee ist verfallen, vielfach sehr gut, mitunter sehr schlecht. Der erste Heuschchnitt war sehr gut, die Grummeternte verspricht auch gut zu werden, da der letzte durchdringende Regen viel geholfen hat.

Ar. Aus dem Kreise Grottkau, 20. Juli. Die Roggenernte ist in vollem Gange, dürfte aber ihres schwachen Standes wegen eine Mittelernte nicht ergeben. Weizen läßt, trotzdem derselbe vom Frost befallen ist, eine Mittelernte erhoffen; doch wird mit dem Mahlen dieser Frucht erst etwa in vierzehn Tagen begonnen werden können. Sommerung verspricht eine gute Ernte; auch der Stand der Haferfrüchte läßt eine solche hoffen, ebenso die Kartoffeln, soweit sie nicht bald nach dem Regen ausgefallen ist. Klee- und Grassilage, sowie der erste Wiesenschnitt haben einen sehr guten Ertrag gegeben; auch der zweite Schnitt stellt einen günstigen Ertrag in Aussicht. Die Niederlage in den ersten Tagen des Monats haben hier günstigen Einfluß geübt; doch waren sie für uns keine unbedingte Nothwendigkeit, da von Dürre hier in diesem Jahre noch nicht die Rede

gewesen ist. Erwähnen muß ich noch, daß von dem ersten Heuschchnitt auf den Flurwiesen durch Ueberfluthungen Vieles verdorben ist.

Fbr. Aus dem Kreise Goldberg-Gabian, 19. Juli. Die mit Klops befallenen Flächen sind fast überall ungepflügt worden; viele Frucht fehlt auch hier gänzlich. Weizen und Roggen liefern weniger als eine Mittelernte, letztere Frucht bleibt etwa 25 pCt. im Stroh unter dem Durchschnitt und hat zudem geringwertigere Körner, als dies sonst der Fall zu sein pflegt. Hafer steht leidlich, ebenso Gerste, Kartoffeln stehen gut, Rüben sehr gut, mit Ausnahme kleiner Partien, die von der Dürre gelitten haben, die sich aber seit dem Regenwetter etwas zu erholen beginnen. Hülsenfrüchte fehlen hier. Der erste Heuschchnitt ist gut, der zweite aber fehlt, begw. muß derselbe wegen Futtermangels schon gemäht werden, bevor er ausgewachsen ist. Die Weizen wurden einige Male von Gewitterregen überfluthet, geben viel, aber größtentheils verfallene Heu.

v. G. Aus dem Kreise Hohenberg, 20. Juli. Die Roggenernte ist beendet und muß leider als Mißernte bezeichnet werden, wenige bessere Lagen ausgenommen. Die Sommerung und Haferfrüchte stehen noch vielversprechend, da nur während kurzer, allerdings tropisch heißer acht Tage, Regen fehlte. Grummet und Heufutter wird es in Folge der letzten durchdringenden Regen genügend geben.

Regierungs-Bezirk Oppeln.

Nm. Aus dem südlichen Theile des Kreises Jauernberg, 16. Juli. Nach fast wochenlanger Dürre endlich seit 3 Tagen Regen. Roggen ist meistens eingeerntet, kurz im Stroh und mager im Korn. Weizen und Gerste sind ebenfalls kurz im Stroh und mager. Der Gerstendurchschnitt ist wohl nur als halber anzunehmen. Späte Haferfelder können wenigstens jetzt noch noch in Körnern werden, wenn sie auch kurz im Stroh zu bleiben versprochen. Frühe Haferfelder haben sehr gelitten und dürften kaum eine halbe Mittelernte geben. Rüben stehen mittelmäßig, theils gut, Kartoffeln werden sich noch ausbilden, da sie trotz ungewöhnlicher Dürre grün und noch flandern. Feinstaat ist zum Theil gut gerathen, vielfach aber ausgebrannt. Der erste Klee- und Heuschchnitt ist sehr gut ausgefallen, dagegen wenig Ausfluß auf einen zweiten Schnitt, wie auch die Weizen sehr viele leere Stellen zeigen. Die junge, unter Sommergetreide angebaute Kleeart ist zwar gut ausgefallen, aber meist verdorrt, so daß die Futteraussichten für nächstes Jahr wenig erfreulich sind. Das Grünfutter hat vollständig sehr gelitten, und es herrscht deshalb schon jetzt vielfach Futtermangel.

Schw. Hb. Aus dem Kreise Oppeln, 18. Juli. Die Roggenernte ist vorüber, die Weizenerte in vollem Gange. Roggen wie Weizen haben wenig Stroh; die Körner sind bei Roggen ziemlich ausgebildet, der Weizen ist dagegen in Folge des letzten Regens zu rasch gereift, wodurch die Qualität gelitten hat. Beide Getreidearten geben keine Mittelernte. Die Sommerfrüchte sind sehr kurz geblieben und stellen größtentheils eine Mißernte in Aussicht. Rüben waren auf schwerem Boden mangelhaft ausgefallen, haben sich aber nach dem Regenwetter rasch erholt; sie versprechen eine Mittelernte. Der erste Schnitt Klee und Gras war, wenn auch nicht glänzend, doch befriedigend, und ist das Heu vorzüglich gewonnen. Der Regen hat auf den noch nicht ganz ausgebrannten Kleeblättern und Wiesen noch recht viel Segen gebracht, so daß noch auf einen zweiten Schnitt zu hoffen ist. Kartoffeln stehen durchweg gut und versprechen eine gute Ernte.

Gr. Aus dem Kreise Oppeln, 20. Juli. Die lang anhaltende Trockenheit dieses Jahres hat die Entwicklung der Halmfrüchte sehr nachtheilig beeinflusst. Roggen ist kurz im Stroh und gering in den Körnern und der Ertrag unter einer Mittelernte. Dasselbe gilt vom Weizen. Hafer und Gerste haben gelitten noch mehr gelitten und ist bei diesen Früchten geradezu eine Mißernte zu verzeichnen. Der erste Heuschchnitt, sowie der Ertrag der Weizen, war reichlich, von einem zweiten Schnitt kann jedoch kaum die Rede sein. Endlich hat nun auch vor kurzer Zeit hier ein durchdringender Regen dieser Trockenheit ein Ende gemacht, so daß die Aussichten für Kartoffeln und Rüben sich bessern. Am empfindlichsten wird es empfunden werden, daß die diesjährige Kleeernte fast ganz verloren ist.

Zur Weinernte.

Während in diesem ungewöhnlichen Jahre meistens über einen schlechten Stand des Reins, vielfach aber gänzlichem Mißrathen desselben berichtet wird, geht der Redaction dieser Zeitung eine Probe aus den Federn der Domäne Wodlau, Kreis Olmütz, gewachsen in der Wälsche begriffen, sehr feiner Weintraube zu, welche eine Länge von 1,22 Meter aufzuweisen haben. Die Traube ist auf einem vor Jahren tief rotheten, in der Nähe eines Teiches etwas niedrig gelegenen Grundstück in dritter Tracht gewachsen.

Thierchau in Reife.

r. Am 10. Juli wurde hierseits vom schönsten Wetter begünstigt auf dem Wilhelmshöhe die vom landwirthschaftlichen Verein Reife-Grottkau veranstaltete Thierchau abgehalten. Der Eröffnung wohnten bei Herr Regierungspräsident Dr. von Bitter, der Kreislandrath und der Bürgermeister der Stadt Reife. Die Theilnahme der städtischen und besonders der ländlichen Bevölkerung war eine überaus lebhaft; man glaubte sich in die Zeit der ersten Thierchauen versetzt, wenn man das Treiben auf dem Ausstellungsbetriebe betrachtete. Gegen Mittag steigerte sich die Hitze — der Thermometer zeigte gegen 30 Grad Wärme — so bedeutend, daß einzelne Aussteller sich veranlaßt fühlten, ihre Thiere vor der Prämiation vom Plage abzutreiben.

Trotz der anhaltenden Dürre, trotz des Futtermangels und des zeitigen Beginns der Ernte waren immer noch Rinder und Pferde in befriedigender Zahl ausgestellt. Die Rinder befinden sich ja nicht alle im besten Fütterungszustande, was aber dadurch nicht verwundern kann, wenn man den allgemein herrschenden Futtermangel berücksichtigt.

Nicht zahlreich waren landwirthschaftliche Maschinen ausgestellt. Hagn und Tropowitsch-Neuland zeigten Eisenbearbeitungsmaschinen; ausgestellt hatten Weigel-Neuland Dampfbohrmaschinen, Spritzapparate und Pumpen; Jäschke-Neuland Drillmaschinen, Pflüge, Düngerstreuer, Kalkstreuer etc.; Strauch-Reife Futterdämpfer; Vogt-Ottmachau Drehschneidmaschinen und Siebmachines; Klings-Weißelsdorf Siebmachines und eine rotirende Egge; Pfleger-Mogwitz Siebmachines, Rübenschnider, Pferderechen und eine Düngerfremaschine. Dominium Walldorf hatte Ziegelei-Produkte zur Schau gestellt. Eine selbstgebaute Handmilchcentrifuge war ebenfalls auf dem Plage zu sehen.

Für Maschinen und Ackergeräte erhielten Ehrenpreise: Weigel-Neuland und Jäschke-Neuland für Gesamtleistungen; silberne Medaillen wurden veranlaßt: Pfleger-Mogwitz für einen Düngerstreuer; Wentwich-Kunendorf für eine Drillmaschine; Elpel-Hennersdorf für englischen Fußschlag; Klings-Weißelsdorf für eine rotirende Egge. Bronzene Medaillen erhielten: Sandmann-Ottmachau, Seppelt-Warttha, Schimmer-Grottkau, Richter-Neustadt und Preis jun.-Reife.

Ehrende Anerkennungen wurden theilte: Frankel-Gr.-Strehlig, Langer-Reiffe und Jierz-Friedland D./Schl.

Die Thierchau zerfiel in eine Specialschau für Pferde und Rinder, bei welcher nur Geldpreise aus den vom Herrn Minister der Landwirthschaft bewilligten Staatsfonds gegeben wurden und eine allgemeine, sämtliche Ruchthiergattungen umfassende Schau, bei welcher Ehrenpreise, Fahnen, Medaillen und Diplome vertheilt wurden; an dieser Prämiation nahmen auch Großgrundbesitzer theil. An Musikale kamen für prämierte Rinder 2500 Mark, für Pferde 1100 Mark zur Vertheilung.

Das von den Kleingrundbesitzern ausgestellte Rindvieh zeigte meist Kreuzungsprodukte, die rothe Farbe war vielfach vertreten. Einzelne Dominien, wie Kamnig (Simmentaler), Falkenau (reineblütige Holländer), Rittewitz, Poln-Neukirch (schlesisches Rindvieh) zeigten ihre Herden durch eine Collection der besten Rinder.

Für Pferde erhielten Ehrenpreise: Stöbe-Schweinsdorf, Kleinschmidt-Rittewitz, Hübner-Waldenau; für Rinder: Dittich-Walde, Rahn-Gr.-Carlowitz, Möbes-Falkenau, Mücke-Korwit, Dinter-Bittenborn, Franke-Schmolitz, Kleinschmidt-Rittewitz, Klonge-Waldenau, Bohl-Tarnau, Lorenz-Willersdorf, Lachmann-Schwertheide und Berndt-Kamnig. Den ersten Geldpreis für Pferde (120 Mk. und eine silberne Medaille) erhielt Hr. Schneider-Clumpenau; den zweiten Preis (80 Mk.) Rutsche-Heidersdorf, außerdem wurden 6 dritte, 3 vierte, 9 fünfte und 6 sechste Geldpreise ausgezahlt. Der erste Geldpreis für Rinder (80 Mk.) wurde dem J. Schüttelhelm-Neuland zuerkannt, den ersten Geldpreis für Kalben erhielt Th. Schön-Nieder-Hermesdorf; für Rinder und Kalben wurden weitere Preise in Höhe von 20—70 Mk. an ca. 50 Aussteller gezahlt.

Kreisrinderchau zu Winzig.

Die am 10. Juli in Winzig, Kr. Wohlau, abgehaltene Rinderchau war überaus gut besucht. 400 Rinder waren auf dem Ausstellungsbetriebe erschienen. 13 Dominien hatten 150 Stück Bullen, Kühe und Kalben, zur Schau gebracht, der Rest war vonseiten der kleinen Grundbesitzer zugeführt worden. Der Ausstellungsbetrieb war in jeder Beziehung zweckmäßig eingerichtet. Das Vieh des kleinen Grundbesitzers war durch Kühe und Kalben, meistens von guter Beschaffenheit und rother Farbe; das Vieh wird als Zug- und als Milchvieh genutzt. Erfreulich war es, einen „kleinen Befizer“ mit drei selbstgezeugten guten roten Bullen auftreten zu sehen; die Thiere wurden durch Zuerkennung erster Preise ausgezeichnet. Drei Dominien hatten 40 Stück schönes Vieh ausgestellt, eines derselben brachte junge Zugochsen zur Ansicht. Die übrigen Dominien hatten im Verein mit einem kleineren Grundbesitzer eine hochinteressante Ausstellung der Winzig-Wohlauer Zucht-Vieh-Gesellschaft bewerkstelligt. Dieselbe zählte 110 Rinder und zwar Bullen, Kühe und Kalben. Die letzteren waren meistens Nachkommen des schlesischen Rindviehs. Wenn auch unter dem ausgestellten Vieh ein Theil angekaufter Kühe und Kalben rother Farbe sich befand, so muß dieser ganz vorzüglichen Ausstellung doch die größte Anerkennung zu Theil werden. Es befanden sich unter den ausgestellten Kühen viele in jeder Beziehung gute Thiere, welche allen strengen Anforderungen genügen. Man hatte auch einzelne Thiere des rothbunten Schlags ausgestellt, und es gehörten dieselben zu den besten. Das jüngere Vieh stammte von den Zuchtbullen der Genossenschaft ab, von denen zwei sehr gut waren; wenn ich nicht irre, gehörten dieselben Dominien Sumnerdorf und Elguth. Hinsichtlich des auch zugelassenen rothbunten Viehes ist es es zu bedauern, daß es für diese alte heimische Race an guten Bullen fehlt. Welche Konstanz in dieser sein muß, ergibt man daraus, daß trotz des genannten Mangels sich die überaus charakteristischen Eigenschaften und Zeichnungen seit langer Zeit durch das Muttervieh erhalten haben. Im Ganzen gebührt diesem Genossenschafts-Unternehmen rühmliche Anerkennung und seinen Begründern der größte Dank. Es ist ein schöner Anfang zur Verbesserung eines Viehstammes, dessen Werth für die Provinz und verjüngten Theile derselben, welche auf Zucht dieses Viehes vorwiegend angewiesen sind, nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Aber auch dem Vorstehenden des Gesamt-Vereins, Herrn Stephan-Beiskern, gebührt für die dem Ausstellungs-Unternehmen mit reichem Erfolg gewidmete Mühe und Arbeit der Dank der Theilnehmer.

Kleine Mittheilungen.

Die Ernteaussichten in England und Irland.

Ueber die Ernteaussichten in England und Irland berichten die dortigen Zeitungen in überschüssigen Ausdrücken. Die „Times“ schreiben, daß das Ende der ersten Julwoche die Getreidefelder seit dem wundervollen Getreidejahr 1868 in keinem so glanzvollen Lichte gesehen habe, als dies im gegenwärtigen Jahre der Fall war. Ein warmes und feuchtes Frühjahr und ein früher Sommer haben uns eine der größten Heuernten verschafft, die seit vielen Jahren eingebracht worden ist, während die Hitze selbst für die niemals bessere Weizenerte von großem Vortheil war, wenn auch andererseits die Gerste unter dem Einfluß der Hitze etwas herunterhängt. Einige Regenstauer werden dienlich sein, aber dieselben dürfen nicht zu heftig auftreten, da sonst die schweren Weizenhalme lagern und beschädigt werden. Die Berichte der vergangenen Woche sind alle überaus günstig. Es kommen nur wenig Klagen, und diese beziehen sich hauptsächlich auf den Mangel an Regen für Gerste und Wurzelpflanzen, die durch den der Kartoffelkrankheit, die niedrigen Preise, welche das Getreide auf den Märkten bedingt und den hohen Arbeitslohn für die große Heuernte. Aber über die beiden größten Ernten, die Gerste- und Getreideernte, sind die Berichte durchaus befriedigend. Aus allen Theilen Irlands gehen die günstigsten Erntebefichte ein; wenn nichts mehr dazwischen kommt, wird der Gesamtsertrag im Durchschnitt wenigstens 20 pCt. höher sein, als irgend ein Ernterückstand seit 1870. Regen ist jetzt nothwendig, aber keine Getreideart leidet darunter. Die Kartoffelernte wird wahrscheinlich die größte werden, die wir seit 40 Jahren gehabt haben. Die Heuernte ist doppelt so groß, wie diejenige des letzten Jahres und viel ist bereits davon unter Dach und Grünfutter ist reichlich vorhanden. Die Heuernte wird viel größer, und das sehr wichtig ist, der Flocken wird wenigstens 10 pCt. mehr ergeben als voriges Jahr. Rohrüben sind noch zurück und würden sich durch Regen bessern. Alles in Allem versprechen die Ernterträge überall größer zu werden, als dies während des Wirkens der jetzt lebenden Generation jemals der Fall war.

